

Der Ausgabe B liegen heute die „Rochbrunnengeister“ bei.

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1,80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2,10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2,70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Heftmetz: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1,50 Mk. Bei Wiederholungen Nachschuß nach ausliegendem Tarif. Für Platzvorschriften übernehmen wir keine Haftung. Bei ungewisser Bezahlung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontursverfahren wird der bewilligte Nachschuß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolaisstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Rochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Genußinvaliditätsfall infolge Unfall bei der Rüdiger Lebensversicherungsgesellschaft versichert. Bei den Abonnenten der „Rochbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Lebensversicherung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rüdiger Lebensversicherungsgesellschaft anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 237

Freitag, 10. Oktober 1913

28. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet den bevorstehenden Rücktritt des österreichischen Kriegswirtschaftsministers Krobatin.

Der Bau eines Schiffsfahrkanals zwischen Budapest und dem adriatischen Meere soll geplant sein.

In Lausanne wurden in einem Hotel für 50 000 Francs Feueren gestiftet.

Mr. Kithen glaubt man schwerlich an eine griechisch-türkische Einigung. Die Gefahr eines Krieges bleibt bestehen.

Auf Samos ist eine Revolution ausgebrochen.

Die Demobilisation des türkischen Heeres ist angeordnet worden.

In China sind neue Unruhen ausgebrochen. Aufrührer plünderten die Stadt Tauschan-Tsian.

Eine Krisis im Bunde der Landwirte in Hessen und in Nassau.

Von unterrichteter Seite erhalten wir folgende Mitteilungen:

Die feste Stütze des Bundes der Landwirte in Südwestdeutschland ist anerkanntermaßen das Großherzogtum Hessen. Im hessischen Landtag ist die Fraktion der Bauernbundes, der gleich ist dem Bunde der Landwirte, die zweitstärkste Partei, und es ist sichere Aussicht vorhanden, daß bei den kommenden Wahlen im Herbst nächsten Jahres die Partei die Hälfte der Stimmen erhält. Den Kern der Bewegung des Bauernbundes bildet die Provinz Oberhessen. Hier steht in den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts die Bauernbewegung ein, die einen sehr volkstümlichen, einen demokratischen Anstrich hatte. Auf Veranlassung der Führer dieser Bewegung gingen die Landwirte vor zehn Jahren hier zum Bunde der Landwirte über. Daneben schufen sie sich eine Organisation in den vereinigten Landwirten aus Hessen und aus Nassau, der nahezu sämtliche größere und kleinere Landwirte, darunter zahlreiche große Hofgüter- und Domänenpächter aus den genannten Gebieten, angehören. Ihre Führer vertreten die landwirtschaftlichen Interessen in Hessen und in Nassau. Demgegenüber nimmt die Geschäftsstelle des Bundes der Landwirte in Frankfurt a. M. eine beschreibende Stellung ein, trotzdem ihr die Gebiete: das Großherzogtum Hessen, Nassau, Baden, Elsaß-Lothringen, die Pfalz und die Kreise Hanau und Kassel unterstehen und sie zu ihrer Unterhaltung jährlich eine Summe von über 40 000 M. verschlingt. Auch hat sie es nicht verstanden, das Vertrauen der scholopflehenden Bevölkerung zu erringen und die richtige Richtung und Bewegung mit der landwirtschaftlichen Bevölkerung zu halten. Die Folge war: Abnahme der Bundesmitglieder in diesen Länderkreisen. Bis zum 1. Juni d. J. stand der Frankfurter Geschäftsstelle Dekonomierat Lude von Paterhausen vor, dessen Verdienste um den Ausbau und die Ausbreitung des Bundesgebäude zweifellos sind. Bei seinem Abgang wurde von den Landwirten aus Hessen und aus Nassau der hessische Landtagsabgeordnete Dr. jur. v. Helmolt in Friedberg, der die Ämter eines Landesvorsitzenden des Bundes der Landwirte für das Großherzogtum Hessen und den Vorsitz in der Landwirtevereinigung aus Hessen und aus Nassau bekleidet, der Bundesleitung als Leiter der Geschäftsstelle in Frankfurt vorgeschlagen. In allen landwirtschaftlichen Kreisen fand der Vorschlag begeisterte Aufnahme und lebhafteste Befürwortung; er ließ jedoch auf Widerstand beim Provinzialparlament des Bundes der Landwirte in Oberhessen und zweiten Präsidenten des hessischen Landtages, Dekonomierat Krell in Angersod. Die Bundesleitung gab Krell Gehör und übertrug dem Dr. Helmolt in Vosen die Frankfurter Geschäftsstelle. Das aber den Landwirten im Großherzogtum Hessen und denen in Nassau aber wider den Strich. Und auf Veranlassung des hessischen Landesvorsitzenden für die Provinz Oberhessen, des Landwirts Adolf Densel in Dorselweil, der sich um die landwirtschaftliche Organisation verdient gemacht hat und bei den letzten Reichstagswahlen öfters hervorgetreten ist, wurde in Friedberg in Hessen eine Protestversammlung gegen diese Maßnahme der Bundesleitung einberufen. Diese Versammlung war aus allen Teilen des Großherzogtums Hessen sowohl wie aus den Kreisen Oberhessen, Unterhessen, Elsaß, Pfalz, Nassau, Wiesbaden, Land und Hanau gut besucht. Mehrere hessische Landtagsabgeordnete, Bezirks- und Wahlkreisvorsitzende hatten sich eingefunden. Scharfe Worte wurden gegen die Bundesleitung geführt, ihr Vorgehen als eine unerhörte Mächtigkeitslei gegen Südwestdeutschland bezeichnet, ein Massenausschritt aus dem Bunde vorzuschlagen, falls nicht der wohlberathene Wunsch, Dr. v. Helmolt an der Spitze der Frankfurter Geschäftsstelle zu sehen, respektiert würde. Eine sänftigende Kommission wurde schließlich gewählt, die dem Bundesvorsitzenden den scharfen Protest in der Angelegenheit übermitteln soll.

Wie die Sache nun ihren Lauf nimmt, das ist noch nicht abzusehen.

Der Kiewer Ritualmordprozeß.

Aus Kiew wird ferner telegraphisch gemeldet:

Der Prozeß Beilich nimmt in seiner Entwicklung auf das große Publikum immer mehr und mehr Formen an, die an den Pariser Dreyfus-Prozeß erinnern. In Kiew, Warschau, Riga, Wilna und Moskau haben gekerkerte Arbeiterdemonstrationen zugunsten von Beilich stattgefunden, in denen wenigstens für russische Verhältnisse sehr beständige Tagesordnungen gefaßt wurden. An der Petersburger Universität sollen Studenten ein Petitionsschreiben angefertigt haben, das sich innerhalb weniger Stunden mit tausenden von Unterschriften bedeckte. In Kiew selbst haben sich die Studenten zu heftigen Demonstrationen hinreichend lassen, sodaß die Polizei alle Ansammlungen verboten hat. In allen Ecken der Stadt stehen harte Polizeipatrouillen. Die Geschworenen dürfen den Justizpalast nicht verlassen, um jeglicher Einwirkung von außen her zu entgehen.

Der erste Tag des Prozesses wurde mit der Zusammenlegung der Jury und der Vereidigung der Geschworenen angefaßt. Die Verteidiger lehnten drei, der Staatsanwalt zwei Geschworene ab. Endgültig besteht die Jury aus zwölf Geschworenen, von denen sechs Bauern, zwei Kleinrentbesitzer, ein Beamter und die übrigen unbekannten Berufes sind. Dazu kommen zwei Erlahmänner. Nach der Vereidigung beschloß das Gericht, die theologischen und psychiatrischen Sachverständigen bis zum 18. Oktober zu beurlauben und die Jurgen gruppenweise vorzuführen.

Gestern Vormittag erfolgte die Verlesung der Anklageakte. Beilich verneinte kurz die Schuldfrage und fügte hinzu, er leide seit 26 Monaten Haft, ohne zu wissen, warum. Der Präsident schritt ihm darauf das Wort ab. In einem längeren Zwischenfall führte die Beschwerde des Verteidigers Sarudni dagegen, daß die Verteidigung im Verkehr mit Beilich hart beschränkt werde. Der Staatsanwalt erklärte, er habe nichts gegen Unterredungen der Verteidiger mit dem Angeklagten ohne Zeugen einzunehmen, doch müsse jedesmal nachher der Angeklagte durchsucht werden. Die Verteidiger erhoben lebhaften Einspruch gegen diese verächtliche Methode. Der Präsident vermittelte und erklärte, er übernehme die Verantwortung für die Verteidiger und bitte diese, sich an ihn zu wenden. Das Gericht beschloß, die Verteidiger hätten das Recht, zeugenlose Unterredungen mit dem Angeklagten zu pflegen, bittet aber die Verteidiger, davon nicht übermäßigen Gebrauch zu machen.

Die Nachmittagsitzung brachte das Verhör der Frau Prihodja, der Mutter des ermordeten Knaben Juchitschinski. Die Prihodja erklärte, sie habe ihren ermordeten unehelichen Sohn geliebt, aber wenig Zeit gehabt, sich um ihn zu kümmern. Neu an ihrer Aussage war nur, daß sie erklärte, den Winkelschloßbesitzer Kulinitsch, einen Senner der Zivilpartei, nicht zu kennen. Kulinitsch sagte vor dem Untersuchungsrichter aus, die Prihodja hätte ihn beauftragt, bei der Sperrkass dreihundert Rubel abzugeben; auch das bestritt sie.

Das Zeugenvorverhör begann mit der Vernehmung dreier Lehrer, Beilichs von der Schule, die Juchitschinski befehligte. Der von der Zivilpartei geladene Diakon Motischagowski sagt dabei aus, er habe bei der Vernehmung des Ermordeten gesehen, daß zu einem Judenpogrom aufreizende Anrufe verteilt wurden, in denen Hand, der Knabe sei von Juden zu Tode gemartert worden. Trotz längerer Kreuzverhörs, das dem Staatsanwalt einen Verweis vom Präsidenten wegen Stellung von Suggestivfragen eintrug, bleibt der Zeuge bei seiner unerwarteten Aussage.

Protestversammlung in Wiesbaden.

Wie in vielen anderen Städten, so versammelten sich auch in Wiesbaden die jüdischen Einwohner, um Stellung gegen die durch den Kiewer Knabenmordprozeß neu erhobene Anklage des Ritualmordes zu nehmen, und die gestern Abend von der jüdischen Ortsgruppe Wiesbaden einberufene Protestversammlung in der Loge Plato war überfüllt. Herr Dr. Wolff Friedemann eröffnete die Versammlung und ließ die Erschienenen willkommen heißen. Er wies auf die Aufgabe der Zusammenkunft hin und begrüßte es als freudigste, daß neben den Juden auch viele Christen erschienen seien. Darauf ergriff der ehemalige Dumaabgeordnete Rahum Sokolow aus Berlin das Wort. Als ein guter Kenner russisch-jüdischer Verhältnisse schilderte er in lebendiger Weise die dortigen Zustände, die soziale Stellung der sechs Millionen Juden Rußlands und die Verfolgungen, denen sie ausgesetzt waren. Sodann wandte er sich gegen die Anschuldigung, daß das Judentum Menschentum zu rituellen Zwecken gebrauche. Im ersten Jahrhundert, in Frankreich, wurde zum erstenmal diese Anklage erhoben, und auch das ganze Mittelalter hindurch bis in unsere heutige aufgeklärte Zeit hat sich dieses Blutmärchen dieser Blutmärchen erhalten. Jetzt wieder in diesen Tagen beschäffelt sich ein moderner Gerichtshof mit dieser Frage. Herr Sokolow bezeichnete diese erhobene Anklage als einen absichtlichen Angriff gegen das Judentum gerichteten Angriff. Als zweiter Redner sprach Herr Dr. Friedemann. Auch dieser sprach sich gegen die Anschuldigung aus und forderte, daß jüdische Juden ihre Stimme zu einem einzigen Protest erheben müßten. Zuletzt sprach noch Rabbiner Dr. Kober einige Worte, in denen er die Christen und Juden aufforderte, gemeinsam den Kampf gegen die erhobenen Anklagen aufzunehmen. Darauf wurde folgende Entschliessung angenommen: „Die von der jüdischen Ortsgruppe Wiesbaden einberufene, am 9. Oktober zu

Wiesbaden tagende und von vielen Hunderten besuchte öffentliche Versammlung legt anlässlich des in Kiew begonnenen Beilichprozesses aufs entschiedenste Protest ein gegen die ungeheuerliche, die Anhänger der ältesten monotheistischen Religion des Ritualmordes bezeugende Beschuldigung. Die Versammlung erblickt in diesem Vorwurf eine schamhafte Verungeltung der Ehre des ganzen jüdischen Volkes, den sie als infam und unwürdig zurückweist. Sie brandmarkt ein Verworfungsdelikt, das sich zu Zwecken der Verfolgung solcher schändlicher Mittel bedient und erhofft, daß die ganze Kulturwelt gemeinsam mit den Juden den Kampf und die Menschenwürde und die Ehre des jüdischen Volkes gegen Bosheit und Aberglauben aufnehmen wird.“

Wie ein dummer Klatsch entsteht.

Aus Graz wird uns die nachstehende Tatarennachricht mitgeteilt.

Das „Grazzer Tageblatt“ veröffentlicht einen Brief eines in Paris lebenden Oesterreichers, der in der Fremdenlegation gedient hat, in dem die Behauptung aufgestellt wird, daß in Saïda ein Mann unter dem Namen Johann Mayer in der Stammbuchrolle als Legationssekretär vermerkt werde, der in Wirklichkeit Prinz Albert Friedrich von Hohenzollern sei, den eine unglückliche Leidenschaft zu einer Schauspielerin in die Legion getrieben habe. Er wurde dadurch erkannt, daß ein deutscher Detektiv auf der Suche nach einem Doppelgänger den „Prinzen“, als er in den Straßen Saïdas spazieren ging, erkannte.

Wir nehmen von der Nachricht lediglich deshalb Notiz, um, wie vor einigen Tagen an der Straßburger Meldung über eine (unwahrliche) Erklärung) Bemerkung des Prinzen Sigismund, des Sohnes des Prinzen Heinrich von Preußen, darzutun, mit welcher Bosartigkeit leichtfertig solche alberne Gerüchte über Angehörige unseres Kaiserhauses in die Welt gesetzt werden. Es gibt überhaupt keinen Prinzen dieses Namens in den Häusern Hohenzollern, weder im preussischen Hause, noch in dem katholischen Sigmaringer Hause. Es wird uns ferner noch mitgeteilt, daß es sich nur um einen Sohn des verstorbenen Prinzen Albrecht, des früheren Regenten von Braunschweig handeln könne, der durch seine Leidenschaft zu einer Schauspielerin sich mit seiner Familie entzweit habe und zur Fremdenlegation gegangen sei; auch das ist falsch. Prinz Albrecht hatte drei Söhne. Die beiden älteren, Prinz Friedrich Heinrich und Prinz Joachim Albrecht sind allerdings uneheliche Söhne eingegangen, zu denen der Kaiser, als Chef der Familie, seine Erlaubnis verweigert hat. Beide Prinzen sind zwar aus der preussischen Armee ausgeschieden und wohnen im Auslande, aber durchaus standesgemäß und ihr Aufenthalt ist bekannt. Der dritte, jüngste Sohn des Prinzen Albrecht, Prinz Friedrich Wilhelm, ist mit Prinzessin Naïbe von Ratibor verheiratet und wohnt auf Schloß Camenz in Schlesien. Er ist, nachdem er sich unter Landrat von Steinmann in Glatz gründlich vorbereitet hatte, auf seinen Wunsch Landrat des Kreises Frankenstein i. Schl., in dem Schloß Camenz liegt, geworden und lebt dort sein Amt genau wie ein nichtfürstlicher Landrat aus, und man darf noch dazu sagen, zum Segen seines Verwaltungsbezirks. Es ist bedauerlich, daß deutsche Zeitungen Oesterreichs auf solchen dummen Klatsch aufbeugen und dadurch die dunklen Geschäfte der Fremdenlegation belügen. Jedenfalls ist es nötig, daß solcher dumm-dreister Schwindel sofort richtig gestellt werde, damit er nicht unwidersprochen seinen Lauf durch die Presse mache.

Neues vom Balkan.

Die Verluste der Albanen.

Aus Belgrad wird gebracht: Die Zahl der Albanen, die die serbische Grenze überschritten hatten, wird auf 20 bis 30 000 Mann geschätzt. Sie sind sämtlich wieder auf albanisches Gebiet zurückgeworfen worden. Ganze Abteilungen Albanen wurden durch die serbischen Militärs in dem Kampf niedergemacht oder in den Drin gejagt, wo viele von ihnen ertranken. Die schwersten Verluste erlitten die Albanen auf ihrem Rückzuge. Man schätzt ihre Gesamtverluste auf 10 000, während die Serben in diesen Kämpfen nur einige hundert Tote und Verwundete hatten. Die letzte albanische Besatzungsumfassung ist nun ebenfalls in die Hände der Serben gefallen. Die Albanen wehrten sich vergeblich. Nur unter den größten Schwierigkeiten konnten sie den Rückzug antreten. Der Albanesen-Aufstand ist endgültig niedergeschlagen.

Die Stimmung in Griechenland.

Der Draht meldet aus Athen: Die Athener Blätter sind, was die Erhaltung des Friedens anbetrifft, im Allgemeinen nicht besonders hoffnungsvoll. Man meint, daß die türkischen Vorschläge vom griechischen Ministerrat abgelehnt werden dürften. Vielmehr ist auch die Ansicht verbreitet, daß der Krieg für Griechenland jetzt leichter zu führen sei, als später und daß die Türkei, wenn sie den Krieg jetzt nicht provoziere, dies bestimmt im Frühjahr tun werde.

Revolution auf Samos.

Aus Konstantinopel wird gebracht: Auf Samos ist eine regelrechte Revolte ausgebrochen. Die Einwohner der Insel sind in zwei Lager geteilt: die einen sind für Griechenland, die anderen für die Türkei. Der seit dem Ausbruch des Krieges in Samos eingesetzte griechische Gouverneur schwebt in ständiger Lebensgefahr. Der Ober-

richter fiel kürzlich einem Attentat zum Opfer. Zwei griechische Torpedoboote umfuhren die Insel, um die Flüchtlinge am Verlassen der Insel zu hindern.

Türkische Demobilisation.

Aus Konstantinopel wird uns gemeldet: Amlich wird gemeldet, daß Generalissimo İsmet Paşa den Befehl erteilt habe, die Armee zu demobilisieren.

Die albanische Abgrenzungskommission.

Aus Belgrad meldet der Draht: In politischen Kreisen verlautet, die serbische Regierung werde bestimmt von der internationalen Abgrenzungskommission für Nordalbanien eine Vertiefung der auf der Londoner Vorkonferenz festgelegten Grenze verlangen. Serbien beansprucht eine Anzahl wichtiger strategischer Punkte. Es heißt, die serbische Regierung werde unbedingt auf einer Grenzberichtigung bestehen.

Zur Welfenfrage.

Aus Neustrelitz wird uns gemeldet: Dem zuständigen Bundesratsausschuß ist jetzt, wie die „Landeszeitung für beide Mecklenburg“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, der Antrag der preussischen Staatsregierung zur Erledigung der braunschweigischen Thronfolgefrage zugegangen.

Von besonderer Seite wird dem „Berl. Lokal-Anz.“ bestätigt, daß von Prinz Ernst August ein Verzicht auf die angelegten Rechte des Welfenhauses auf Hannover nicht verlangt worden ist und nicht verlangt werden wird, sondern nur eine Garantie, daß diese angelegten Rechte niemals geltend gemacht werden. Diese Garantie hat der Prinz vor der Hochzeit bereits gegeben und neuerdings bekräftigt. Die Rechte aber, die nicht geltend gemacht wurden, mußten als erledigt angesehen werden. Dazu kommt, daß der Prinz bei der Thronbesteigung in Braunschweig die Reichsverfassung, die Damals ausdrücklich als Bestandteil Preußens bezeichnet, anerkennen wird.

Stimmen der Presse.

Die Presse ist von der Erklärung des offiziellen Telegrammbüros zur Welfenfrage wenig befriedigt und betont mit Ausnahme der „Deutschen Tageszeitung“, welche sagt, sie warte ab, was die verantwortlichen Stellen vorschlagen würden, daß ein Verzicht des Prinzen Ernst August trotz alledem und alledem noch nicht erfolgt sei.

Die „Kreuzzeitung“ meint, auch nach dieser neuen Erklärung könne sie die Voraussetzung als nicht gegeben erachten, von denen der Bundesratsbeschluss vom 25. Februar 1907 die Zulassung eines welfischen Prinzen zur Regierung in Braunschweig abhängig macht.

Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: An der Sache wird durch die Erklärung des Prinzen nichts geändert und selbst das erfreuliche Eintreten gegen die welfischen Auslegungen des prinzipiellen Fahrenweises verliert einermassen an Wert und Bedeutung, wenn man sich erinnert, daß die Abgrenzung der Geltung des Fahrenweises des Prinzen durch die welfische Presse schon im Juni begann und der Widerspruch des Prinzen erst am 8. Oktober erfolgte. Auch die neue Erklärung des Prinzen kann einen tatsächlichen Verzicht, dessen Notwendigkeit gerade die welfische Agitation der letzten Monate klar erwiesen hat, nicht ersetzen.

Der „Börsen-Courier“ sagt, das Verhalten der Welfen hat gerade das Gegenteil erreicht. Der feuchte (nicht formale) Verzicht des Prinzen hat eine Verstärkung erfahren.

Die „Vossische Zeitung“ meint: der Abgeordnete Gollhorn hat trotz seiner nachträglichen Abkühlung gesagt, der Brief sei wirklich kein Verzicht, das wisse er aus dem Munde des Herzogs von Gumboldt. Wir brauchen weiter nichts, als das klare Faktum, daß kein Verzicht vorliegt. Ein solcher liegt auch nach der neuesten Note nicht vor.

Das „Berliner Tagblatt“ meint, der Fahrenweide des Prinzen war ein Versprechen für immer.

Die „Morgenpost“ sagt: Ist es mit dem Buchstaben und dem Geist der Reichsverfassung vereinbar, daß der Fürst eines Bundesstaates Ansprüche auf Gebietsteile eines anderen Bundesstaates erhebt? Die Existenz der Welfenpartei, die scharfe Haltung des alten Gumbolder und wohl auch die andauernden dynastischen Beziehungen des Welfenhauses haben vier Reichsländer zu der übereinstimmenden Ueberzeugung gebracht, daß die Linie Gumboldt des Welfenhauses nicht ohne positiven Verzicht auf Hannover den braunschweigischen Thron bestiegen dürfe, und gar nicht hat sich seitdem geändert, außer, daß der Prinz Ernst August der Schwiegersohn des Kaisers geworden ist.

Zum hundertjährigen Bestehen der Nassauischen Landesbibliothek in Wiesbaden.

Die Nassauische Landesbibliothek zu Wiesbaden begeht am 12. Oktober die Feier ihres hundertjährigen Bestehens. In fünfzigjähriger Zeit des Bestehens 1813 beschloßen die damaligen nassauischen beiden Herrscher Friedrich August, souveräner Herzog von Nassau, und Friedrich Wilhelm, souveräner Fürst von Nassau, auch ihren Landen eine öffentliche, allen Interessenten zugängliche Bibliothek zu schaffen. Am 12. Oktober des gleichen Jahres erhielt dann auf Grund dieses Entschlusses Staatsminister Freiherr von Marck eine Verordnung, die sich mit der Einrichtung und der Benutzungsordnung dieser neuen kulturellen Schöpfung des Herzogtums befaßte. Der Tag des Erlasses dieser Verordnung ist der Geburtstag unserer heutigen öffentlichen Nassauischen Landesbibliothek, die damals zunächst den Namen „Zentral-Regierungsbibliothek“ führte. Die für die kulturelle Entwicklung Nassaus bedeutungsvolle Verordnung wurde am 23. Oktober 1813, in Nr. 16 des erst im gleichen Jahre erschienenen Verordnungsblattes des Herzogtums Nassau veröffentlicht und trägt im wesentlichen folgenden Wortlaut:

Nachdem Ihre Durchlaucht und Hochfürstliche Durchlaucht die Einrichtung einer Zentral-Regierungsbibliothek zum Gebrauch Höchster Staatsdiener anzuordnen beschlossen haben, so werden durch für deren Gebrauch folgende Verfügungen und Regeln festgesetzt:

1. Jeder Herzoglich-Nassauische Staatsbeamter kann die Bibliothek zu seiner literarischen Bildung im Allgemeinen und zu einem besonderen Geschäft gebrauchen — und zwar nicht allein in den Bibliothekszimmern, in den Stunden, in welchen dieselben geöffnet sind, sondern auch durch Mitteilung der Bücher in seiner Wohnung.

2. Jeder Gebrauch der Bücher muß mit möglichster Schonung derselben geschehen. Jede Beschädigung der Bücher oder deren Verlust verpflichtet den Leihenden zu vollständiger Ersatz.

3. Kostbare Werke, z. B. Kupferwerke, Lexika und dergleichen eignen sich nicht zum Verleihen aus der Bibliothek. Wer dieselben gebrauchen will, hat sie sich von dem Bibliothekar in den Bibliothekszimmern vorlegen zu lassen und dieselben zu benutzen.

Antrag auf Aenderung des Diätengesetzes.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags geht mit der Absicht um, das Diätengesetz des Reichstags zu reformieren und will zu diesem Zweck im November einen dahingehenden Antrag stellen. Wie verlautet, soll nach diesem Antrage das System der Anwesenheitsgelder beibehalten werden, doch soll die bisherige Monatszahlung am 1. Dezember, 1. Februar, 1. März und 1. April fortfallen und vor allem die Bestimmung, daß ½ sämtlicher Diäten erst nach dem Schluß der Verhandlung des Sitzungsdienstes gezahlt wird, beseitigt werden. Nach dem sozialdemokratischen Vorschlage sollen Monatsdiäten von 500 Mark gezahlt werden, und zwar ohne zeitliche Beschränkung. Für veräußerte Sitzungen werden, wie jetzt, Abzüge gemacht. Im Durchschnitt werden bei diesem Modus für das Reich erhöhte Mittel kaum aufzuwenden sein. Nach der Meinung der Sozialdemokraten ist es ungerath, daß am 1. Dezember nach einer Tagung von nur wenigen Tagen 400 Mark gezahlt werden, während dem 1. April und dem letzten Tage der Sitzungsperiode jedoch gar nichts. Dies führe dahin, die Arbeiten nach dem 1. April zu beschleunigen und die Entwürfe durchzuspielen, um in den Rest der Schlussumme zu kommen. Eine Verlängerung der Tagungsperiode soll nach dem sozialdemokratischen Vorschlage nicht zu befürchten sein, zumal die Regierung jederzeit in der Lage sei, hier einwirkend einzugreifen.

Die Winterarbeit der Parlamente.

Reichstag und preussischer Landtag werden in der nächsten Sitzungsperiode mit gesetzgeberischem Material nicht zu sehr belastet werden. Dem Reichstage werden an großen Gesetzen nur die Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe und eine Novelle zur Gewerbeordnung, betreffend das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe zugehen, während die übrigen zugeordneten Entwürfe zu den kleineren Entwürfen gehören, die tiefgehende Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Fraktionen nicht herbeiführen dürften, wie z. B. das Eisenbahngesetz, das Luftrechtsgesetz, das Alpenlandgesetz u. a. Allerdings ist der Reichstag aus dem Frühjahr noch mit Vorarbeiten überlastet, die die Zeit des Parlaments noch geraume Zeit in Anspruch nehmen dürften. Erinnert sei an das Postengesetz, das Konfurrenzauflagegesetz, das Jugendgerichtsgesetz, das Petroleummonopolgesetz und das Spionagegesetz.

Was den preussischen Landtag anbelangt, so kommen für ihn außer dem Etat nur das Fischereigesetz, das Wohnungsgesetz, das Ausgrabungsgesetz, einige Verwaltungsreformgesetze, ein Eisenbahnankerbahngesetz, hessentlich das Parcellierungsgesetz und vielleicht ein Fideikommissgesetz in Betracht.

Deutschland in San Francisco.

Wie die Deutsche Zentralkasse für die Weltausstellung in San Francisco mitteilt, haben ihre bisherigen Bemühungen um das Zustandekommen einer privaten Organisation großen Erfolg gehabt. Es ist nicht nur eine würdige deutsche Ausstellungs- und eine Ausstellung des deutschen Kunstgewerbes in großem Umfange gesichert, sondern es hat auch schon eine große Reihe bedeutender Firmen der folgenden Branchen erklärt, sich an der Ausstellung beteiligen zu wollen:

Agrikulturabteilung (Sämereien), Bekleidungsindustrie, Buchgewerbe und Graphik, Schokoladenwaren, Feinmechanik und Optik, Branntwein, Eisenwaren, Flugwesen, Glas-, Lederindustrie, Glasmalerei, Dampfbau, Lederwaren, Möbeldesign, Musikinstrumente, Metallwarenfabriken, porzellanische Fabrik, Porzellanindustrie, Nähmaschinen, Papierverarbeitungsindustrie, Porzellanindustrie, Sportartikel, Spielwarenindustrie Nürnberg, Sonnenberg und Würtemberg, Spezialmaschinen, Textilindustrie, Teppich, Spitzen, Transportwesen, Trifolagen, Uhrenfabriken, Werkzeugmaschinen, Holzwaren, Waggonfabriken.

In der kurzen Zeit der Tätigkeit der Zentralkasse ist es gelungen, schon über tausend Aussteller für die Beteiligung in San Francisco zu gewinnen. — Ein deutsches Komitee für die Ausstellung ist in Bildung begriffen.

Rundschau.

Rom Bundesrat.

Der Bundesrat hat gestern dem Antrag Sachsens betreffend die weitere Erhöhung von Denkmälern zur Ein-

weihung des Weltkriegsdenkmals in Leipzig zugestimmt. Ferner wurden angenommen: die Vorlage betreffend den Polizeiverwaltungsetat für Elsaß-Lothringen, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend den Begriff von vorübergehenden Dienstleistungen im Sinn des Paragraphen 434 der A.B.D., die Vorlage betreffend die Vorschriften für die Rechnungsführung der Krankenkassen und die Vorlage betreffend die Prägung von weiteren Zehnmarkstücken in Höhe von fünf Millionen Mark.

Eine Reihe des neuen amerikanischen Botschafters.

Bei einem Festessen im Berliner Botschaftsclub, an dem über hundert Mitglieder der amerikanischen Kolonie in Berlin teilnahmen, sagte der neue amerikanische Botschafter Gerard: Der Botschafterposten in Berlin sei der ausgezeichnetste, den der amerikanische Präsident zu vergeben habe. Wir Amerikaner haben viel von Deutschland zu lernen. Niemand kann durch Deutschland reisen, ohne die Errungenschaften eines solchen Volkes hoch zu schätzen, das in der Lage war, aus verhältnismäßig unfruchtbarem Boden das mächtige Werk herauszustellen, als das das heutige Deutschland sich uns zeigt.

Rücktritt des österreichischen Kriegsministers?

Die Wiener „Neue Freie Presse“ läßt sich aus Budapest melden, daß der Rücktritt des Kriegsministers Krobatin bevorsteht und daß Graf Huny an seine Stelle treten soll.

Englische Rundgebung für Poincaré und König Alphonso.

Die englische Regierung hat anlässlich des Besuchs des Präsidenten Poincaré in Madrid beschlossen, eine Sympathie-Rundgebung zu veranstalten. Ein englischer Kreuzer wird sich am Freitag von Gibraltar nach Carthagena begeben, um den Präsidenten der Republik und den König von Spanien zu begrüßen. Der Kommandant des Kreuzers wird an sämtlichen Festlichkeiten teilnehmen. Das spanische Marineministerium ist erst am 8. Oktober abends durch den englischen Gesandten hiervon benachrichtigt worden.

Ein italienischer Sieg in der Erenaisa.

Zwischen den italienischen Truppen und den austriatischen Beduinen hat in der Erenaisa ein neuer Kampf stattgefunden. Die Beduinen griffen die Abteilung des Generals Binali im Lager an. Nach einem heftigen Kampf wurden die Araber zurückgedrängt und ihr Lager zerstört. Ihre Verluste sind sehr bedeutend, während die der Italiener nur gering sind. Man ist der Ansicht, daß durch diese neue Niederlage die Widerstandskraft der Senussi gebrochen ist. Offiziell wird mitgeteilt, daß infolge dieses letzten Sieges ein Teil der Okkupationstruppen in der Erenaisa nach Italien zurücktransportiert werden wird.

Anerkennung der chinesischen Republik.

Aus Peking wird gemeldet: Da die chinesische Republik nunmehr von allen Mächten anerkannt worden ist, werden alle Vertreter der Mächte am Freitag an der Feier der Einführung des Präsidenten teilnehmen.

Rene Uruben in China.

Der Draht meldet aus Peking: Aufrührer haben die Stadt Tanshan-Tshan in der Provinz Tschanan geplündert. Um ein Lösegeld zu erpressen, haben die Banditen vier amerikanische und vier norwegische Missionare, sowie acht chinesische Christen fortgeführt.

Der neue amerikanische Zolltarif.

Man laßt aus Washington: Da Deutschland gegen die Bestimmung des neuen amerikanischen Zolltarifs nach der 5 Prozent Zoll-Ermäßigung auf die Waren gewährt wird, die auf amerikanischen Schiffen eingeführt werden, Einspruch eingelegt hat, wird auch Frankreich einen solchen bei dem amerikanischen Kongress einbringen. Allgemein glaubt man, daß der Paragraph den bestehenden Handelsverträgen zuwiderläuft. England und Kanada, die große Mengen Güter auf ihren Schiffen nach den Vereinigten Staaten transportieren, werden ebenfalls von diesem Paragraph schwer getroffen.

Arbeiterbewegung.

Streikende Fuhrleute. Der Draht meldet uns aus London: Augenblicklich befinden sich 4000 Fuhrleute in der Stadt Leeds im Auslande. Hierdurch stockt der Geschäftsgang in der ganzen Stadt. Infolge Kohlenmangels waren bereits einzelne Fabriken gezwungen, ihren Betrieb einzustellen. Infolgedessen sind zur Zeit einige tausend Arbeiter beschäftigungslos. Man will sämtliche Arbeiter der Stadt, auch diejenigen der korporativen Gesellschaften, in den Konflikt hineinziehen. Es kam mehrfach zu Straßenkämpfen, wobei die Polizei einschreiten und von ihren Knütteln Gebrauch machen mußte.

Verdi-Feier im königlichen Theater.

Die Neueinführung von Verdis, seit länger als sechs Jahren vom Spielplan verschwunden „Otello“, darf zweifellos als eine höchst wertvolle Bereicherung unseres in der letzten Zeit ziemlich einseitigen Opernrepertoires bezeichnet werden. Das nicht allein vom musikalischen, sondern auch vom allgemein künstlerischen Standpunkte aus so hochinteressante Werk wird, daran ist nach der gestrigen warmen Aufnahme desselben wohl kaum zu zweifeln, auch in der letzten Besetzung sich auf längere Zeit hinaus gewiß ebenso ausstrahlend erweisen, als früher, zumal wenn es bei den zu erwartenden Wiederholungen gelingt, durch Abklärung der überlangen Pausen und einige wirkliche Striche (besonders im dritten Akt) die Spielzeit auf das früher meistens eingehaltene Maß von kaum 3 Stunden zu beschränken.

Ueber den künstlerischen Wert des „Otello“, der mehr noch, wie die nahezu 16 Jahre vorhergegangene „Aida“, eine völlige Ummwälzung der bis dahin bestehenden, ziemlich verlotterten italienischen Opernverhältnisse bedeutete, ist an dieser Stelle in den letzten Tagen so eingehend berichtet, daß eine nochmalige Würdigung dieser herrlichen Schöpfung des damals 74-jährigen Meisters wohl nicht mehr nötig erscheint. Daß die melodische Ader des Komponisten im „Otello“ nicht mehr so reichlich fließt, wie in dem größten Teil seiner früheren Werke, ist ja nicht zu leugnen; dafür entschädigt uns aber der Lendlichkeit reichlich durch die treffliche Charakteristik der einzelnen Figuren, durch ein glänzendes, ihm bis dahin nicht gewohntes Orchesterkolorit und eine überaus sorgfältige Ausarbeitung der verschiedenen großen Ensemblesätze. Nummern, wie das wirkungsvoll aufgebaute „Finale“ des dritten, der „Feuerherd“ des ersten oder gar der gewaltige „Monolog“ des Jago im zweiten Akt hat die italienische Oper vor dem überhand nicht gekannt. Sie sind die Vorbilder, an denen das „Junge“ Italien sich gebildet und herangezogen, die es aber — trotz den glänzenden Tageserfolgen der Herren Mascagni, Spinnelli, Leoncavallo, Puccini usw. — bis zur Stunde leider noch nicht wieder erreicht hat.

Die gestrige Vorstellung zeigte sich der ihr beigegebenen Denie „Zum Gedächtnisse Giuseppe Verdis“ in jeder Beziehung würdig. Die äußere Ausstattung war

Lokales.

Wiesbaden, 10. Oktober.
Der 18. Oktober in Wiesbaden.

Auch hier in Wiesbaden soll der hundertjährige Gedenktag der Völkerversammlung bei Leipzig nicht unbeachtet vorübergehen. In einer am Mittwochabend stattgehabten Sitzung hat der Magistrat beschlossen, der Stadtverordnetenversammlung am Freitag eine Vorlage, betreffend Bewilligung von 2500 M. als Zuschuß für die von mehreren Sängervereinen und Turnvereinen geplanten Festlichkeiten am 18. Oktober, zugehen zu lassen. Daß diese Forderung des Magistrats von dem Stadtverordnetenkollegium bewilligt wird, steht mit Bestimmtheit zu erwarten. Folgende Festlichkeiten sind geplant: Am Abend des 18. Oktober werden die an den Festlichkeiten teilnehmenden Vereine auf dem Marktplatz vor dem Rathaus zusammenkommen und in einem Festzug hinauf zum Bismarkturm marschieren. Hier findet großer Festakt mit Chorvorträgen und Ansprachen statt. Der hohe Flammstein eines mächtigen Freudenfeuers und die im bunten bengalischen Lichte erstrahlenden Tannushüben (Platte usw.) werden einen wirkungsvollen Abschluß der patriotischen Feier bilden. Ein Fackelaug durch die Stadt und verschiedene Vereinsfestlichkeiten werden den Tag beschließen. Hauptsächlich ist die Beteiligung an diesem Gedenktag eine allgemeine. Alle müssen sie kommen: die Sänger, die Turner, die Jugend — die gesamte Bürgerschaft!

Ein Nordversuch aus Eifersucht.

Vorgestern Abend 8 Uhr hat in einem Frankfurter Hotel am Hauptbahnhof ein jugendlicher Fremder einen andern Herrn, den er ins Hotel bestellt hatte, zu erschlagen versucht. Der Angegriffene wurde nur leicht verletzt. Dann richtete der Schütze die Waffe gegen sich selbst und gab zwei Schüsse ab, die aber beide fehlgingen. Die sofort von dem Hotelpersonal herbeigerufenen Polizei nahm beide fest.

Zu diesem Vorfall erzählt der „Fr. G.-M.“ noch folgende Einzelheiten: Gegen 7 Uhr kam ein Herr in dem Hotel an und ließ sich ein Zimmer im zweiten Stock geben. Er schrieb sich in das Fremdenbuch als Fabrikant Josef Wenzel aus Köln ein und sagte, daß ihn noch im Laufe des Abends ein Herr besuchen würde, den man auf sein Zimmer führen möge. Kurze Zeit darauf schied er aus einem Dienstmann mit einem an einen dortigen Schneider adressierten Briefe fort. Einige Zeit nachher kam der Schneider in das Hotel und fragte nach dem Fabrikanten, der ihm eine Bestellung aufgeben wollte. Man nannte dem Schneider die Zimmernummer und bedeutete ihm, daß er, wenn er sich einen Augenblick gedulden wolle, hinauffahren könne. Der Schneider ging aber sofort die Treppe hinauf. Raum hatte er die Tür zu dem Zimmer des Fremden geöffnet, so knallte ihm aus dem dunklen Zimmer ein Schuß entgegen. Der Schneider fühlte einen Schlag gegen die Brust, griff mit der Hand nach der schmerzenden Stelle und taumelte zurück. Der Schütze, der wohl glauben mochte, daß er sein Opfer tödlich getroffen habe, richtete sofort die Waffe gegen sich selbst und gab zwei Schüsse nach seiner Schläfe ab, die aber beide fehlgingen. Auf die Schüsse hin kam sofort das Hotelpersonal ins Zimmer gestürzt und nahm dem Schützen die Waffe weg. Dann wurde das Polizeirevier in der GutsMuthstraße benachrichtigt. Beide Fremden wurden festgenommen. Der Schütze erklärte, daß er den Schneider habe erschlagen wollen, weil er ihn ruinieren habe.

Der Schütze ist der 40jährige Schneider Benjamin Levi aus Wiesbaden. Levi hat jahrelang auf der Kaiserstraße in Frankfurt ein Schneidergeschäft betrieben und zog schließlich nach Wiesbaden. Als er noch in Frankfurt sein Geschäft hatte, war bei ihm auch der 40jährige Schneider Jakob Stephan beschäftigt, der jetzt in der Glückstraße 12 als Schneidermeister sein eigenes Geschäft betreibt. Stephan soll, als er noch hier bei Levi beschäftigt war, mit der Frau Levi ein Verhältnis angefangen und es bis in die jüngste Zeit fortgesetzt haben. Vor einiger Zeit will Levi durch die Korrespondenz, die die beiden Liebenden miteinander unterhielten, hinter das Verhältnis gekommen sein. Zunächst will er dann den Plan gefaßt haben, sich im Rhein zu ertränken, dann aber zu der Ansicht gekommen sein, daß es doch besser sei, den Verführer seines Eheguts mit aus dem Leben zu nehmen. Deshalb habe er sich einen Revolver angeschafft und sei nach Frankfurt gefahren. Seinen Lebensbühler hat er mit der Motivierung, daß er eine Bestellung machen wolle, zu sich mit Stoffmustern ins Hotel bestellt und den Bestellbrief auch mit dem falschen Namen unterzeichnet, um bei ihm seinen Verdacht aufkommen zu lassen. Nur dem Umstande, daß Levi sich einen ganz minderwertigen Revolver angeschafft und noch nie mit einem Revolver geschossen

haben will, ist es zu danken, daß die Schieberei ohne tödlichen Erfolg verlief. Die auf Stephan abgeschossene Kugel prallte an der Holentragerrinne ab und verursachte nur eine leichte Verletzung. Stephan wurde, nachdem der Tatbestand aufgeklärt war, wieder entlassen. Levi dagegen wurde verhaftet. In seinem Besitz wurden auch verschiedene Abschiedsbriefe gefunden, die von der Polizei beschlagnahmt wurden. Er wird sich wegen Mordversuchs vor dem Schwurgericht zu verantworten haben.

Chelubium. Der Zugkassierer Georg Stahlheber, in der Eleonorenstraße hier wohnhaft, feierte im Mittwoch mit seiner Frau im Kreise der Familie das Fest der silbernen Hochzeit.

Ordensverleihung. Dem Kommerzienrat Josef Baum in Wiesbaden ist die Erlaubnis zur Anlegung des Ritterkreuzes erster Klasse des bayerischen Verdienstordens Philipps des Großmütigen erteilt worden.

Der Verwaltungsbericht der Kreisstadt Wiesbaden für die Zeit vom 1. April 1912 bis 31. März 1913 ist erschienen und bringt eine genaue Uebersicht über alles, was in dem abgelaufenen Verwaltungsjahr auf dem reichverzweigten Gebiete der Stadtverwaltung geleistet worden ist. In Gemeindeabgaben sind insgesamt eingegangen 6 010 458,07 M. Die Summe des Gesamtvermögens betrug am 31. März 1913 102 273 426,98 M., die der Gesamtschulden 61 003 184,58 M., sodaß ein Reinvermögen von 41 180 242,40 M. verbleibt.

1813, das Festspiel der Schiller. Die Proben zu dem großen Festspiel „1813“, das von den Schülern Wiesbadens zur Erinnerung an die Zeit vor hundert Jahren vom 11. d. M. (Samstag) ab im großen Saale der Turnhalle, Schwanbacher Straße, gespielt werden wird, sind im vollen Gange. Schon jetzt erkennt man, daß der Eindruck der einzelnen Akte sehr tief gehen wird. Die Akte sind sehr handlungsreich, die Sprache ist schwungvoll und poetisch. Für die schillerischen Rollen wie Theodor Körner, Professor Steffens, Körners Braut, Napoleon u. a. sind tüchtige Schauspielerkräfte gewonnen worden. Das Uebrige wird von Dilettanten dargestellt. Um die Massenrollen recht wirksam zu machen, ist die Bühne des großen Saales um ein beträchtliches vergrößert worden. Die Kostüme und Waffen sind historisch getreu und werden von einer großen Kostümbibliothek geliefert. Die Regie führt der in Wiesbaden wohlbekannte Theaterleiter Herr J. Rothmann, der auch den Napoleon spielen wird. Der Kartenverkauf zu 2, 2 und 1 M. ist schon eröffnet. Näheres besagen die täglich in den Zeitungen veröffentlichten Anzeigen.

Synagogen-Gesangsverein. Man schreibt uns: Am 18. Oktober d. J. blüht der hiesige Synagogen-Gesangsverein auf sein 50jähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlaß wird eine „Fünftagstheater“ in großem Stille veranstaltet. Als Festgabe sind bereits die von den Herren Musikdirektor Bernide und Oberantor Ruffmann im Auftrage des Vereins herausgegebenen „Wiesbadener Synagogen-Gesänge“ erschienen. Diese Sammlung enthält Solo- und Chornummern, die im Laufe der Zeit eigens für den festgebenden Verein komponiert worden sind. Unter den Komponisten finden sich Namen wie: Carl Deuk, M. Jahn, Ed. Uhl, D. Bernide, Nicolai von Wilm u. a.

Das Kurhaus als Vorbild für das englische Seebad Brighton. Am Mittwoch hielten sich Bürgermeister C. Thomas Stanford von Brighton (England), mehrere Ratsherren, Stadtverordneten und Beamten hier auf, um unser Kurhaus zu besichtigen, wie überhaupt die Verwaltung Wiesbadens näher kennen zu lernen. Das Versehen mit Interesse der Herren, da man eine ähnliche musterhafte Einrichtung in England noch nicht kennt. Die Stadtverwaltung Brightons hat die Absicht, eine der Bedeutung des ersten Seebades Englands entsprechende Konzerthalle zu bauen, der wahrscheinlich unser Kurhaus als Vorbild dienen soll. Die Herren waren, nach dem Abendessen, voll des Lobes über die Schönheit unserer Parkanlage.

Dem Innungsaustritt Wiesbaden ist die neugegründete Hotel- und Gastwirtschaft mit 160 Mitgliedern beigetreten.

7. Jahresfest des Christlichen Vereins junger Männer. Am vergangen Sonntag, den 5. Oktober, feierte der Christliche Verein junger Männer Wartburg C. V. sein 7. Jahresfest. Vormittags 10 Uhr fand ein Festgottesdienst in der Lutherkirche statt. Der Festprediger, Herr Superintendent C. Greifswald, feierte die Andächtigen durch eine wundervolle Predigt. — Die nachmittags um 4 Uhr veranstaltete Nachfeier im großen Saale des Vereinshauses, Platterstraße 2, war sehr besucht. Das gewählte reichhaltige Programm bot mannigfache Abwechslung in Vortragsvorträgen, Deklamationen und Choralen des antikeitlichen gemischten Chors. — Ein Violinolo,

welches von einem Gast, Herrn Willi Jaelbba (Ala. vierbegleitete Herr Matheß), recht wirkungsvoll ausgeführt wurde, fand lebhaften, andauernden Beifall. Herr Pfarrer Grein eröffnete die Feier mit herzlichen Worten, worauf einige Brudervereine aus der Umgebung der Festversammlung ihre Glückwünsche einbrachten. Mit wahrhafter Begeisterung hörte man der kraftvollen, wohlsonderten Rede des Herrn Superintendenten C. Greifswald zu. Sodann schloß Herr Pfarrer Korthener die Feier durch eine Schlussrede.

Vorlesungen von Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Th. Ziehen. Die Zahl der Teilnehmer an den Vorlesungen über „moderne Psychologie“, welche am Montag, den 20. Okt., Dienstag, den 21. Okt., Donnerstag, den 23. Okt. und Freitag, den 24. Okt. im Saal der Loge Plato, abends 8 Uhr, stattfinden werden, beträgt mehr als dreihundert. Näheres Tannusstr. 52, III. (Tel. 268.)

Von den Kaufmanns-Erholungsheimen. Anlässlich des ersten Jahresfestes der Eröffnung des Prinz Ludwig-Heimes der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime in Traunkirchen (Oberbayern) hat das Präsidium der Gesellschaft dem Prinzenregenten, der bei der Einweihung im vorigen Jahre zugegen war, den Dank für die vielfache Förderung ihrer Bestrebungen ausgesprochen und zugleich mitgeteilt, daß das Heim, welches für 120 Gäste eingerichtet und das ganze Jahr über geöffnet ist, während des Winters und Frühjahrs stets sehr gut besucht war, während der Sommermonate aber sogar bis zum letzten Platz dauernd besetzt gewesen ist. Der Prinzenregent erwiderte hierauf mit folgendem Telegramm: Dem Präsidium der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime danke ich herzlich für die Begrüßung bei der erstmaligen Wiederkehr des Eröffnungstages des Prinz Ludwig-Heimes in Traunkirchen, an die ich mich mit Vergnügen erinnere. Ich freue mich aufrichtig, daß die Anstalt schon im ersten Jahre ihres Bestehens so segensreich gewirkt hat und wünsche der selbstbewußten Arbeit der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime auch für die Zukunft besten Erfolg. Ludwig, Prinzenregent.

Eine Sitzung der großen Vertretung der evangelischen Kirchengemeinde tagte gestern unter dem Vorsitz des Dekans Bidel im Rathaus, mußte aber, da nur 55 Mitglieder erschienen waren und zur Beschlussfähigkeit die Anwesenheit von mindestens 60 Mitgliedern notwendig ist, vertagt werden. Im neuen Termin ist die Vertretung unter allen Umständen beschlussfähig.

Ein Radfahrer, dessen Rad mit dem Namen des Schlächtermeisters B. bezeichnet war, tauchte gestern nachmittag, vom Bismarkt aus kommend, die Doppelhelme Straße hinunter und überfuhr dabei einen Knaben im unerschrockenen Alter von 10 Jahren. Das Kind war nicht imstande, sich zu erheben und wurde von mitleidigen, am Tatorte Anwesenden in das Haus Wirtstraße 4 getragen, wo es wohnt. Der Knabe ist der Sohn des Federmeißelfabrikanten Schunke. Der Radfahrer tauchte davon, als er sah, welches Unglück er angerichtet hatte.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Operettenabend im Kurhaus. Alle Freunde der Operettenmusik machen wir auf den am kommenden Sonntag Abend 8 Uhr im großen Saale des Kurhauses stattfindenden Operettenabend aufmerksam. Es gelangen in demselben nicht nur die vollstündigsten Stellen aus den bekanntesten Operetten durch das Kurorchestr zur Ausführung, sondern sie werden auch dastellerisch wiedergegeben. Hierzu sind die besten Mitglieder des Hanauer Stadttheaters gewonnen worden.

Königliches Theater. Die Reihenfolge der Abonnementsbuchungen für die nächste Woche ist folgende: Sonntag aufgeh. Abonnement, Montag A, Dienstag B, Mittwoch C, Donnerstag D, Freitag B, Samstag Samphoniekonzert, Sonntag A, Montag C.

Residenz-Theater. Am Samstag findet die erstmalige Aufführung von „Afrosaten“, Schauspiel aus dem Zirkusleben von Paula Busch und Hermann Stein statt. Das lebenswahre Stück ist bereits in Berlin und Bremen aufgeführt und fand hier großen Erfolg, der ihm auch an einer Reihe anderer Bühnen treu geblieben ist. Es bringt packende Szenen aus dem Zirkusleben, aber die Handlung greift aus dem Zirkusmilieu in die Sphäre der bürgerlichen Gesellschaft hinüber und bringt so zwei Welten in Beziehung, die sich sonst nur von weitem kennen. Die Spielleitung liegt in den Händen des Herrn Keller-Rebri. Das effektvolle Schauspiel wird Sonntag Abend wiederholt, Sonntag nachmittag gelangt nochmals der große Schlager „Die fünf Frankfurter“ zu halben Preisen zur Aufführung. Lindner-Konzert. Wir möchten nicht verschließen, auf das am 10. Okt. abends 8 Uhr, im großen Konzertsaal der Loge Plato stattfindende Konzert des Rinal. Kammer-

das mit „Lauwetter“ bezeichnete. Es drückt den Kampf des Winters mit der andauernden wärmeren Jahreszeit sehr stimmungsvoll aus. Aber auch das zweite, „Verstehende Felder“, hat seine besonderen Reize. — Eine köstliche Abendruhe atmet das Delbild „Lebendes Kind“. Ein kleines Mädchen blättert beim traulichen Schein der Lampe in einem Unterhaltungsbuche. Der Lampenschirm hat so etwas trauriges, anheimelndes, und läßt zwar harte, aber sein zu einander abgestimmte farbige Wirkungen aus. Die Bildwirkung des Malers hält sich nicht an die reine Porträtwirkung, sie sucht vielmehr noch charakteristischen, an das Gemüt sprechenden Eigenheiten, nicht allein im Gesicht des Abgebildeten, sondern auch in der Umgebung. Wie kaum in einem anderen ist in diesem Bilde die reise Kraft sowohl der Technik wie der geistigen Auffassung in der Darstellung und im Bild für farbige und malerische Wirkungen zu erkennen.

Außer diesen Delgemälden sind noch fünfzehn Aquarelle ausgestellt, deren Vorwürfe aus dem Tannus stammen. Und was das köstliche an ihnen ist: der Künstler hat es nicht nötig, nach landschaftlich großen Vorwürfen zu suchen, er sieht überall in der Natur etwas Schönes. Im Feld, im Wald, im Wasser und auf der Wiese, auf den Bergen und in den Tälern. Und in all diesen Aquarellen liegt der zarte Hauch, den diese Malerei mit sich bringt, ohne an veralteter Ueberschneidung zu leiden, die von vielen Aquarellisten einseitig ausgebildet ist. Es spricht Kraft aus diesen Bildern, eine persönliche Kraft, die man Stil nennen darf.

Kleine Mitteilungen.

Gustav Mahner, der bekannte Berliner Operetten-tenor, hat sich mit Hermance Straßhof-Frentag vermählt, die eine Stiechtöchter Gustav Frentags und eine Tochter des verstorbenen Vortragsmeisters Straßhof ist. Die Hochzeit fand im engsten Kreise in Siebelen, dem Gustav Frentagsen Familienort, statt.

Anna Pawlowa gab in London zwei Abschiedsvorstellungen in dem London Opera House mit drei neuen Balletten „Bauerlöwe“, „Une soirée de Chopin“ und „Orientalische Phantasie“. Anna Pawlowa geht, wie bereits bekannt, mit ihrem Partner Romifow auf achtzehn Monate nach Amerika.

Der Londoner Verleger Eweleish Nash erklärt, daß die frühere Kronprinzessin von Sachsen, jetzt geschiedene Frau

stillsoll und glänzend wie immer; die von Herrn Oberregisseur Mebus mit bewährtem Geschmack entworfenen herrlichen Bilder erfreuten durch große Lebendigkeit und tadellose musikalische Sicherheit. Außer dem Chor, welcher seine stimmungsvolle Aufgabe zu vollster Befriedigung löste, zeigte sich auch das Orchester unter Professor Schlar's feinsinniger Leitung völlig auf der Höhe seiner oft gerühmten Leistungsfähigkeit. Namentlich die Bläser waren durchweg ganz vortrefflich, während das Streichquartett in Bezug auf Feinheit der Ausführung und Disziplin in der Begleitung manchmal des Guten etwas gar zuviel tat. Dem vornehmen Ton, auf welchen das ganze Ensemble gestimmt war, entsprach die durch und durch künstlerische Art und Weise, mit welcher sich die drei Hauptdarsteller ihrer schwierigen Aufgaben zu entledigen wußten. Im Mittelpunkt des Interesses stand natürlich Herr Forchhammer, für dessen scharfes Charakterisierungsvermögen die musikalische wie schauspielerische gleich interessante Partie des „Othello“ ein ebenso anziehendes wie gezeichnetes Objekt bildete. Dem Künstler besonders hoch anzurechnen ist das vornehme Verhalten bei denjenigen Situationen, die von minderwertigeren Kräften häufig in höchst übertriebener, lediglich auf den äußeren Theater-effekt berechneter Weise ausgenutzt und somit auf ein Niveau herabgedrückt werden, das weder Shakespeare noch der italienische Dilettant (der bekannte Komponist der Oper „Melitosele“: Arrigo Boito) jemals im Auge gehabt haben. Forchhammer's Othello wahrte, selbst bei den Ausbrüchen der wilden Leidenschaft, stets den Charakter des edlen, von seiner blinden Eifersucht ins Unglück gestürzten Helden, dem der Zuschauer niemals ganz seine Sympathie zu verlagern imstande ist. Besonders hervorragendes leistete der Sänger in dem „Schwur“ des zweiten Aktes, während in der Liebesszene des ersten Aktes sich bei ihm, wie bei seiner Partnerin, Fräulein Frid (Desdemona) hin und wieder eine Spur stimmlicher Ermüdung (wahrscheinlich infolge der vorangegangenen Proben) bemerkbar machte. Im übrigen erfüllte auch Fräulein Frid in jeder Beziehung die auf sie gesetzten Hoffnungen; am meisten wohl am Schluß des ersten Liebessduetts und in der großen Duettzene des dritten Aktes, bei welcher der sympathische Stimmling der geistlichen Sängerin am eindrucksvollsten in Erscheinung trat. — Der „Jago“ des Herrn Schlar exzellierte ebenso durch scharfe und sinnig gemachte Deklamation, wie durch Kraft und Fülle des Tons. Das von dem Komponisten musikalisch so meisterhaft illustrierte

„Glaubensbekenntnis“ des gewissenlosen Bösewichts wurde durch ihn zu härtester und erschütterndster Wirkung gebracht. Aus der Zahl der übrigen, durchweg ziemlich unbedeutenden Partien dürfte noch der „Kaffio“ des Herrn Scherer mit Auszeichnung zu nennen sein. Weniger befriedigte diesmal Herr Eckard, der die allerdings sehr kleine, aber immerhin doch nicht unwesentliche Rolle des „Gefangenen der Republik Benedig“ mit auffallender Romantikalität behandelte.

Die Aufnahme, welche das städtisch gefüllte Haus dem Werk bereitzte, ließ — wie schon oben erwähnt — an Wärme und Beifallsfreudigkeit nichts zu wünschen übrig. Nach jedem Aktluß konnten die drei Hauptdarsteller dreimal vor dem Vorhang erscheinen, um den Dank für ihre trefflichen Leistungen in Gestalt von begeisterten Beifallsovationen und einer Anzahl wohlverdienter Blumenpenden in Empfang zu nehmen.

Kunst.

Sonderausstellung v. Günther-Schwerin. Im Museum auf der Wilhelmstraße hat v. Günther-Schwerin eine Reihe von Schöpfungen ausgestellt, die ein neues Zeichnen der künstlerischen Reife dieses hervorragenden Tannusmalers sind. Die Motive sind mit feinem Gefühl gefunden, mit klarem Blick gesehen und mit feinem Pinsel auf die Leinwand oder — je nachdem, ob mit Öl- oder Wasserfarben gemalt — aufs Papier gebracht. Keins der Bilder ist aber nur ein Abbild der Natur, sondern jedes hat etwas Eigenes, Feines, etwas, das tiefere Gefühle auslöst, etwas, das reizt und fesselt. Der Größe nach überragt das Delbild „Und neues Leben blüht aus den Ruinen“, das schon bei Akkurguss ausgestellt war, alle anderen. Die Wirkung ist monumental. Ein gewaltiges Burgruinenmassiv beherrscht wie ein drohendes Symbol der Vergänglichkeit einen Hügel. Aber das Leben fürchtet des Todes Drohung nicht; der Hügel ist über und über bedeckt mit betteren Frühlingspflanzen und Blütensträußchen, über denen die gewaltige Lebensbezeugerin Sonne ihre spielenden Lichter wie zum Trub gegen die dunklen Schatten des verfallenden Gemäuers ausgebreitet hat. Der Frühlingshimmel ist fast gerötet wie im Morgenrot neuen Verdens. Das Bild mit seinen starken Wirkungen würde sich für unser neues Museum, das ja doch die Pflicht hat, sich auch der heimischen Kunst anzunehmen, gut eignen.

Von den beiden Winterbildern gefällt mir am besten

virtuosen Herrn Ernst Lindner aufmerksam zu machen. Infolge plötzlicher Verhinderung des Herrn Kapellmeisters Rother erfährt das Programm infolgedessen eine Änderung, als Herr Kammermusikdirektor Lindner statt der Violin(Sonate) von Beethoven das Konzert in G-moll für Violoncello von Max Bruch, ferner Louri, Gavotte und Rondo a. der 6. Violoncello-Sonate von Bach für Violoncello allein und das D-dur-Konzert von Paganini zum Vortrag bringen wird. Die Klavierbegleitung hat Herr Kapellmeister Kammermusikdirektor Denny übernommen. Herr Lilly Haas wird die Arie der Fides a. d. Oper „Der Prophet“ von Meyerbeer und Pieder von Brahms, Strauß und Beethoven singen.

Der Verband der unteren Post- und Telegraphenbeamten, Ortsgruppe Wiesbaden, hält am Sonntag, den 12. Okt., nachmittags 4 Uhr, im Gesellschaftshaus Dehmerstraße, eine Versammlung ab, zu welcher die Herren Reichs- und Landtagsabgeordneten Geheimrat Barling-Wiesbaden und Geheimrat Beck-Weidenberg ihr Erscheinen zugesagt haben.

Aus den Vororten.

Wiesbach.

Der städtische Verwaltungsbericht für das Berichtsjahr 1912/13, den der Magistrat jetzt herausgegeben hat, berichtet über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Stadt, daß das abgelaufene Jahr noch unter dem Zeichen des allgemeinen wirtschaftlichen Niedergangs und der anhaltenden Dürre stand. Während bei den Fabrik- und industriellen Werken ein wirtschaftlicher Wiederaufschwung festzustellen sei, leide das Handwerk, das sich hierorts im wesentlichen auf die Bauwirtschaft stützt, noch bedeutend unter dem hier herrschenden Stillstand, auch dem Baugewerbe. Handel und Gewerbe hoben sich nur wenig; der Verkehr litt durch die anhaltende Kälte. Im Berichtsjahre sind 3881 Personen zu- und 3078 Personen fortgezogen. Als Grund des Zuzuges wurde häufig der Mangel an besseren Wohnungen ermittelt. Es herrscht ein Mangel sowohl an 5-6, als auch an 2-3 Zimmerwohnungen. Die städtische Verwaltung wird deshalb im nächsten Jahre im Interesse des Zuzugs und zur Vermeidung des Abzuges nach Wiesbaden hierin Wandel zu schaffen suchen. — Auf der städtischen Werftanlage kamen 52504 Tonnen (49844 t. B.) zur Entladung.

Strassenrinnenschnitt. Im Adolfsgraben trat gestern Abend ein Rohrbruch der Wasserleitung ein. Dadurch wurde ein großer Teil des Strassenuntergrundes fortgespült. Als nun ein Passant über die Stelle schritt, brach die Strassendecke auf mehrere Meter Länge 1 Meter tief ein. Der Betreffende zog sich dadurch verschiedene Schnitzungen am Arm und an der Hand zu.

Vierstadt.

Todesfall. Im roten Kreuz verschied am Donnerstag der hiesige Lehrer Karl Schäfer. Nach mehrwöchiger schwerer Krankheitsdauer war eine schwere Operation nötig geworden, nachdem der Kranke erst kaum eine Blinddarmentoperation hinter sich hatte. Eine Stunde nach der Operation trat der Tod ein. Herr Schäfer wirkte zuerst ausbittend an der Bürgerschule in Bad Homburg v. d. H. einige Monate und seit 1. April 1897 an unserer Volksschule. Seit Verlassen des Gewerksvereins ist er als Zeichenlehrer an der gewerblichen Fortbildungsschule tätig gewesen. An dem Grabe trauern die Gattin nebst zwei unversorgten Kindern.

Raffau und Nachbargebiete.

n. Winkel, 9. Okt. Todesfall. Am Montag früh fand man in dem Graben des Schlosses Bollrads den 58-jährigen Diener des Hauses, Ernst, tot vor. Die Untersuchung ergab als Todesursache Genickbruch. Ernst, der ein nüchtern Mann war, wollte wahrscheinlich in der Nacht die Mauer überklettern und war dabei abgestürzt.

d. Rüdesheim, 8. Okt. Gemeinlich in den Tod gegangen. Ein junges Liebespaar, der Kaufmann Herr. Freund und Fräulein Auguste Weder aus Barmen, sind heute Vormittag auf der „Grenztage“ des Niederwaldes gemeinsam in den Tod gegangen. Der junge Mann hatte die Dame, welche noch rückwärts aufgefunden wurde, aber kurz darauf verstarb, in die linke Schläfe geschossen und sich selbst durch einen zweiten Schuss in die rechte Schläfe getötet. Das Paar hatte in einem hiesigen Gasthofe übernachtet und von dort einen Abschiedsbrief nach Hause geschrieben. Von dort aus war das Paar sofort hierher telephoniert worden, aber es war schon zu spät, das Paar hatte seine unglückselige Tat bereits zur Ausführung gebracht.

d. Rüdesheim, 8. Okt. In der gekrönten Stadtverordnetenversammlung wurde der Vorsitzende mit, daß der Stadtv. Hof. Hof. in Folge längerer Krankheit das Amt eines Stadtverordneten und seine funktionen Ehrenämter

Toselli, ihn ersucht hat, festzustellen, daß sie nicht eine einzige Zeile der Operette „La Principessa Pigarrò“ geschrieben hat. Der Text dieser Operette sei von Paolo Meni aus Mailand verfaßt. Es habe der Prinzessin den größten Verdruß bereitet, daß ihr Name mit diesem Ergebnis verknüpft worden sei.

Max Behrend im Archand.

Der gestrige Vortrags-Abend des Mainzer Stadttheater-Direktors bedeutet eine der gelungensten Veranstaltungen unseres Archands; von dem reichhaltigen Gassen-Programm, das uns im kleinen Saale im Laufe der letzten Jahre beschieden worden, war dieser Max Behrend-Vortrag wohl mit das Beste und hat den mit reinen Genuss gewährt. Daß trotz dem ansehnlichen Auf des benachbarten Bühnenleiters als Regisseur auch diesmal wieder mehr leere als volle Reihen zu sehen waren, dieses Manko hat — so bedauerlich es auch für die Wertung heimischen Kunstverständnisses sein mag — nicht allzuviel gekostet, zumal in diesem hier im Osttheater wie auch im benachbarten Konzertsaal die Verdienste der besonderen Anziehung ausübte. Immerhin, sehr schmeichelhaft für die Geschmacksbildung unseres Publikums, das so vielen minder gehobenen Genüssen nachläßt, war dieser halbvolle Saal nicht; haben doch schon zuweilen hier an drei und sogar auch vier Stellen gleichzeitig kattaehabte Veranstaltungen volle Häuser gefunden. An der „Menge“ fehlt es demnach nicht in unserer Weltstadt, wohl aber, so muß es scheinen, an der ästhetischen Erziehung, an dem Sinn für die Wertung künstlerischen Schaffens.

Hofrat Behrend hat ein wahres Quodlibet deklamatorischer Gaden; er brachte jedem etwas und allen eine Blütenlese von heiteren und ernsten, von tragischen, lustigen und komischen Versbildern. Und immer aufs neue bewährte er sich als ein Meister der Vortragskunst, in dem ersten Teil aber noch besonders als ein meisterhafter Künstler in der freien Deklamation eines ganzen Auftritts „Albi Sald“ von Oskar Blumenthal, dessen fünf Rollen der Mainzer Theaterdirektor in blendender Individualisierung sprach, ein zweiter Strauß fast in der Wucht seiner Worte.

in der städtischen Verwaltung niederlege. In dem Ortsrat betreffend die Reinigung der öffentlichen Wege um, wurden nach den Vorschlägen des Bezirksausschusses einige Änderungen vorgenommen und der Vertrag mit dem Hils- und wegen Lieferung von Wasser aus dem städtischen Wasserwerk auf dem Niederwald gutgeheißen. Ferner wurden 100 Mark als Zuschuß für den kaufmännischen Unterricht in der Fortbildungsschule bewilligt, die von jetzt ab jedes Jahr in den Haushaltsplan eingestellt werden sollen.

!! Unterliederbach, 9. Okt. Musik für Volksvorlesungen. Auf Veranlassung des Ausschusses für Volksvorlesungen von Höchst fand gestern Abend im Allee-Haus eine Versammlung statt, welche recht zahlreich aus allen Kreisen des Volks besucht war. Herr Hofmann, Mitglied des Ausschusses, entwickelte zunächst Zweck und Ziele des Ausschusses für Volksvorlesungen und legte die Gründe dar, warum der Ausschuss gewillt sei, auch in den industriellen Vororten von Höchst seine Arbeit zu beginnen. Seit dem Bestehen von 17 Jahren in Höchst habe man ganz vorzügliche Resultate erzielt, so daß die Einrichtung vom Publikum, besonders von der Arbeiterschaft, mit Freuden begrüßt wird. Die Darbietungen des Ausschusses für Volksvorlesungen bestehen in Vorträgen, künstlerischen Konzerten und Theateraufführungen. Dem Ausschuss für Volksvorlesungen sei es sehr um so eher möglich, die Arbeiten auf die Nachbargemeinden auszuweiten, da ihm beim Jubiläum der Farbwerke 10000 M. zur Verfügung gestellt worden sind. — Die Worte des Redners fanden großen Beifall und da es hier nicht an geeigneten Sälen fehlt, konnte sofort zur Bildung eines einheimischen Ausschusses geschritten werden, welcher die vorläufigen Arbeiten für die geplanten Veranstaltungen übernimmt. Da die Theaterkräfte gegenwärtig in der hiesigen Gegend ihre Vorstellungen geben, so soll auf Kosten des Ausschusses von Höchst am nächsten Freitag, den 17. Okt., im Saale von Allee-Haus das humoristische Stück „Der eingebildete Kranke“ gespielt werden. Die späteren Arbeiten werden dann von dem hiesigen Ausschuss übernommen, so daß eine Entlastung des Hauptausschusses stattfinden kann. Das weitere Programm wird dann später festgesetzt.

r. Hornau, 8. Okt. Einen Arm abgefahren. Heute früh 5 Uhr wollte der hiesige Stationsvorarbeiter Wilhelm Baum vor dem einfahrenden Zug über die Geleise gehen, wurde aber von der Maschine umgestoßen und geriet mit dem rechten Arm unter die Räder, der ihm glatt abgefahren wurde.

Cronberg, 8. Okt. Obst- und Gartenbauausstellung. Aus Anlaß der am 11. und 12. Oktober hier tagenden Generalversammlung des Nassauischen Landes-Obst- und Gartenbauvereins veranstaltet der Cronberger Obst- und Gartenbauverein eine Obst- und Gartenbauausstellung, zu der die Anmeldungen so zahlreich eingelaufen sind, daß die große Stadthalle bis auf das letzte Plättchen belegt ist. Das das gegenwärtige Jahr nicht an Menge brachte, macht es an Güte des Obstes wieder wett. Die Schau, deren Protektorat Regierungspräsident Dr. v. Meißner übernommen hat, wird ein glänzendes Bild von dem hohen Stand der heimischen Obstkultur, die bekanntlich eine musterhafte ist, bieten. Am Sonntag verammelt sich der Verein mit seinen auswärtigen Gästen an einer öffentlichen Feiertag, die dem Gedächtnis des vor hundert Jahren hier verstorbenen Meißner-Vomologen Ernst gewidmet ist.

d. Bad Homburg, 9. Okt. Ordensverleihung. Bürgermeister Reigen wurde der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen.

o. Brandach, 9. Okt. Vom Rad gestürzt. Als der achtzigjährige Arbeiter W. Heuser aus Oberbachheim heute Vormittag mit seinem Fahrrad auf die Arbeit fahren wollte, stürzte er oberhalb der Spalterbrücke, an einer sehr abfälligen Stelle, ab und zog sich so schwere innere Verletzungen zu, daß er bewußtlos liegen blieb. Später des Weges kommende Arbeiter fanden ihn und brachten ihn in das hiesige Krankenhaus. Sein Zustand ist bedenklich.

z. Raffau, 8. Okt. Verschiedenes. Der Mährische Pfleger Döller suchte aus Oberstein in aus der Anstalt Scheuern entwichen. In dem von kleiner Statur, fällt durch lupines Aussehen auf und kann nur einige Worte verständlich sprechen. — Die Einweihung der neuen Gebäude der Anstalt Scheuern ist auf den 11. November festgelegt worden. — In der Zeit werden am hiesigen Bahnhof Monopel per Str. 6 M. und gebrochene Obst per Str. 10 und 12 Markt, je nach Sorte, verladen. Das Obst geht meistens nach Württemberg. — Gestern Abend kam es in der Stadtverordnetenversammlung zu einem Entschließungsbeschluss gegen eine hiesige Firma, die über den Stadtverordneten Kaufmann Rubin den Vorkauf verhängte, weil er für den Postneubau gestimmt hatte. Auch Bürgermeister Hasenleuer verurteilte scharf den noch zu rechtferdigenden Vorkauf, der für die Stadt beschämend sei. Um sich vor weiteren geschäftlichen Verlusten zu schützen, hat Rubin sein Mandat niedergelegt.

d. Badamar, 9. Okt. Ordensverleihung. Domänenrentmeister a. D. Domänenrat Karl Precher wurde der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen.

u. Renhaukel (Wehrwald), 9. Okt. Persönliches. Oberförster Hasenleuer ist nach Elberfeld verlegt worden. An seiner Stelle kommt Oberförster Geuer aus Bederfeld hierher.

—ch. Aus dem Scheldetal, 8. Okt. Betriebsbeschränkung. Der Grubenbetrieb des Hils- und wegen Lieferung von Wasser aus dem städtischen Wasserwerk auf dem Niederwald gutgeheißen. Ferner wurden 100 Mark als Zuschuß für den kaufmännischen Unterricht in der Fortbildungsschule bewilligt, die von jetzt ab jedes Jahr in den Haushaltsplan eingestellt werden sollen.

o. Burgsolms (Kreis Wehlau), 8. Okt. Das wand der Haus. Die Bahnverwaltung läßt gegenwärtig ein 24-stöckiges Haus, das einem neuen Schienenstrang weichen muß, um etwa 8 Meter verschieben. Der Unternehmer der Arbeit, Wilhelm Frank aus Limburg, ließ das Haus, das etwa 7000 Zentner wiegt, mit mächtigen Schienen unterfangen und es ist gelungen, dasselbe bereits 6 Meter seinem neuen Standort zu auf Schienen zu rollen.

Ein Ueberfall im Eisenbahnzug.

Zu einem in der Nacht zum Mittwoch in der Nähe von Neu-Isenburg vorgekommenen angeblichen Ueberfall im Eisenbahnzug meldet der Darmstädter Korrespondent des „Frankf. General-Anzeigers“ das folgende: Am 11. wird gemeldet, daß am Dienstag Abend um 11.10 Uhr zwei Männer in Frankfurt a. M. beim Abfahren des Zuges von der verkehrten Seite in den Zug sprangen. Einer war ins Frauenabteil 3. Klasse gesprungen, während der andere in die 4. Klasse einstieg. Auf Station Boulsa riefen die in dem Abteil reisenden Frauen den Schaffner um Schutz. Beim Betreten des Frauenabteils fand der Schaffner den Mann, auf einer Bank liegend, schlafend vor. Als er den

Fremden nach seinem Namen fragte, erhielt er einen Schlag ins Gesicht. Der Mann nahm eine drohende Haltung den Frauen gegenüber an und rief wiederholt: „Diese verfluchten Franzosen!“ Als die Notbremse gezogen wurde, benutzte der Unbekannte die Gelegenheit und sprang zwischen Boulsa und Isenburg aus dem Zug, nachdem er zuvor den Schaffner in eine Ecke des Abteils gestoßen hatte. Der zweite Fremde wurde in Egelshaus durch den Stationsbeamten ermittelt und als der Arbeiter Adam Kühn aus Egelshaus festgestellt. Er war im Besitz einer Wochenbesitz Monatskarte von Egelshaus nach Frankfurt. Er gab an, den anderen Mann nicht zu kennen. Inzwischen hat sich dieser, der Rangierarbeiter Steingötter von Egelshaus, freiwillig gestellt. Es besteht also kein Grund zu neuer Verurteilung, die sich in Erinnerung an die Mordtat im D-Zug im Juli auf der gleichen Strecke schnell der Bevölkerung der betreffenden Gemeinden bemächtigt hatte. Wie weiter gemeldet wird, sind die beiden Eindringlinge wieder freigelassen worden.

Gericht und Rechtspredung.

Verbrechen im Amt. Wiesbaden, 9. Okt. Mit einem Falle, der bereits vor einiger Zeit die Strafkammer beschäftigte und für den diese als unzulässig erklärt hat, da nicht nur Unterschlagung, sondern auch Falschung von Büchern vorliegt, befaßte sich heute die Geschworenen. Der aus Wehen gebürtige Briefträger Friedrich Marx, jetzt Arbeiter in Wiesbaden, war zur Rechenschaft gezogen, weil er am 23. November 1912, als er bei dem Oberpostamtsassistenten Hoffmann auf dem hiesigen Hauptpostamt mit Geburtdaten von Vert- und Einschreibebriefen beschäftigt war, einen Wertbrief über 1000 Mark verschwinden ließ und sich aneignete, als der Oberpostamtsassistent einen Augenblick seine Aufmerksamkeit von ihm abwandte. Marx ist seit 24. November 1890 auf der Post beschäftigt. Zunächst war er in Wehen bei seinem Vater als Postillon tätig, wurde 1898 nach Soden als Landbriefträger versetzt und kam 1902 zunächst als Briefträger nach Wiesbaden, später wurde er im inneren Postdienst verwandt. Zu der Anklage äußerte sich Marx äußerst verworren. Er wollte von allem nichts mehr wissen, erinnerte sich auch nicht mehr, daß er die gestohlene Summe im Keller in seiner Wohnung versteckt hat, wo sie später zum größten Teile wieder vorgefunden wurde. — Aus dem Vorleben des Angeklagten ist zu erwähnen, daß er bereits von Juni bis Ende November 1908 auf Kosten des Postfiskus in einer Trinkerheilanstalt im Kreise Soch in Wehen untergebracht war, da er sehr dem Alkohol ergeben ist. Das Urteil lautet: auf 6 Monate Gefängnis wegen Unterschlagung im Amt. Berücksichtigt wurde die offenbar geistige Minderwertigkeit des Angeklagten, der auch Frau und Kinder in unzurechnungsfähigem Zustande oft bedroht hat.

Vermischtes.

Eisenbahnunfall.

Aus Genf wird gemeldet: Ein großes Eisenbahnunglück ereignete sich im Kanton Tessin auf der Linie Cadenazzo-Mezzano. Infolge der starken Ueberschneuerung ist auf der Strecke der Bahndamm in einer Länge von 150 Metern abgestürzt. Eine Lokomotive, ein Wagnestwagen, sowie ein leerer Personenwagen eines Personenzuges stürzten in die Klüften des Tessin. Soweit bisher bekannt, sind 5 Personen getötet und eine größere Anzahl verletzt worden. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Die verkannten Detektive.

Man meldet aus New-York: Eine peinliche Geschichte ist zwei Detektiven passiert, die sich als Damen verkleidet hatten, um einen Verbrecher zu fangen. Da es sich um junge, hartlose Leute handelte, gelang ihnen die Verkleidung vorzüglich. Sie setzten sich in Kleidern nach der neuesten Mode und mit großen Federhüten auf dem Kopf auf eine Bank in einem öffentlichen Park in Chicago und warteten auf das Verhelfommen des Verbrechers. Plötzlich bemerkte der eine der Detektive, daß ein Reger aus seiner Handtasche, die neben ihm auf der Bank lag, das Portemonnaie zu ziehen versuchte. Der Reger ergriff die Flucht, und die beiden Detektive machten sich an seine Verfolgung, ohne ihn jedoch zu erreichen. Der eine von ihnen zog seinen Revolver und schoß auf den Schwarzen, traf ihn jedoch nicht. Inzwischen hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die die beiden „Frauen“ für verkappte Verbrecher hielt und auf sie eindrang. Die beiden Detektive flüchteten in ein Hotel, wurden aber auch hier verkannt und vom Hotelier eingesperrt. Auch die Schutzleute, die herbeigerufen worden waren, erkannten sie nicht und glaubten ihnen ihre Erzählung nicht. Erst auf dem Polizeibureau stellte sich der Irrtum heraus und die beiden Detektive wurden wieder in Freiheit gesetzt.

Ein Amokläufer.

Aus Liverpool wird uns gemeldet: Ein neuer Fall von Amoklaufen hat die hiesige Bevölkerung in Schrecken gesetzt. Am Mittwoch Abend drang ein anscheinend geistesgestörter junger Mann namens Macdonald in drei Häuser in den verschiedenen Vororten der Stadt und verübte dort Mordtaten. Das erste Mal trat ihm der Hausherr entgegen. Macdonald schlug ihn mit dem Revolververköhlte nieder und ergriff die Flucht. Es gelang ihm, in der Dunkelheit zu entkommen und mit der Strassenbahn einen anderen Vorort zu erreichen. Hier drang er in eine allein stehende Villa ein, suchte den Hausherrn in seinem Schlafzimmer auf und schoß ihn nieder. In einem dritten Hause traf er eine allein stehende Dame, die er, ohne ein Wort zu sprechen, durch einen Schuss niederstreckte. Durch die Detonation waren jedoch die Nachbarn aufmerksam geworden und machten sich an die Verfolgung. Da nun der Mann sah, daß ein Entkommen unmöglich war, entleerte er sich durch einen Schuss.

Ein ungeratener Sohn.

Wegen Brandstiftung seinen eigenen Sohn anzeigen mußte der Bäcker Bourdon der Orient-Eisenbahngesellschaft in Corbeil. Bourdon jun., der bereits mit seinem Vater 1910 wegen Geldsachen Differenzen hatte, kündete schon damals eine seinem Vater gehörige Scheune an. Er wurde daraufhin zur Beobachtung seines Vermögenszustandes in eine Irrenanstalt gebracht. Nach seiner Entlassung suchte er von neuem mit seinem Vater Streit und versuchte ihn sogar verschiedentlich zu töten. Am Dienstag benutzte er die dessen Abwesenheit, um in die väterliche Wohnung

Die nichtfettende
Kautschuk
Kombella
In Tuben 50 u. 100 Pfg.
Kleine Tube 20 Pfg.
In allen Apotheken,
Drogerien u. Parfümerien.
B. 341



Wiedereröffnung
der Firma Ernst Neuser
Samstag, 11. Oktober

Um der stetig fortschreitenden Entwicklung in der fertigen Herren- und Knabenbekleidung im allgemeinen, sowie den Wünschen meines von Jahr zu Jahr zunehmenden Kundenkreises im besonderen Rechnung zu tragen, war ich gezwungen, wegen eingetretenen Raummangels in meinem Geschäft bauliche Aenderungen und Erweiterungen ausführen zu lassen.

Die Wiederaufnahme des Geschäftsbetriebes in allen auf das Zweckmässigste und Bequemste ausgestatteten Verkaufsräumen, die vier Geschosse meines Hauses einnehmen, findet am

Samstag, den 11. ds. Mts.

statt. - Durch die Zentralisierung meines Geschäftes bin ich in der Lage, auch den grössten Anforderungen und verwöhntesten Ansprüchen gerecht zu werden, wie denn auch die äusserste Preisfestsetzung der Ware meine Leistungsfähigkeit ohne weiteres erkennen lässt.

Ich lade höflichst zur Besichtigung meiner sehenswerten Schaufenster und Innendekoration ohne Kaufzwang ein.

Ernst Neuser, Wiesbaden
Kirchgasse Ecke Faulbrunnenstr.
Herren-, Knaben-, Sport-, Livrée-, Auto-Kleidung. Feine Herren-Schneiderei.

Der Hof des Schweigens.

Ein Roman aus Island von Anna Røthe.
Copyright 1910 by Anna Røthe, Leipzig.

(54. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Arzt hatte gewarnt, aber der Kapitän hatte auf seinem Willen bestanden.

Mit Vollkraft sollte es heimwärts gehen.

Die das Schiff rakte, wie die Wellen sprühten.

Dunkel, rabenschwarz liegen blutige Wunden auf dem unbewußt dunkleren Vogelstein aus dem Meere auf, hart, kalt und wilderklüftet.

Gellend tönt die Schiffsfelle durch die Einsamkeit. Dröhnend antwortet das Echo der Berge. Als rief ein unheimlicher Berggeist sein „Wehe, wehe“ aus dem dunklen Gestein über das brausende Wasser, das mit wilden, weißen Schaumarmen an den harten Felsen emporstößt.

Helga atmet tief und schwer.

Tausende von weißen Möven flattern jetzt auf. Die trunkenen Schmetterlinge gaukeln sie in der blauen Luft, um im wirbelnden Spiel, weißen Schneeflocken gleich, immer wieder auf die rauhen Felsen niederzukommen, an denen sie ihre Nester gebaut.

Die Maschine der „Katla“ läßt. Immer toller ging die Fahrt.

Geigenklänge, voll heimlichen Grauens kam die Nacht, wo die Sonne nicht unterging, und es wie von tausend unheimlichen Geheißenen durch die Mittsommernacht ging.

In der Kapitänslabine, in dem hohen Bett mit den vielen Schließern darunter, in denen Delas Briefe an ihn wohl verwahrt lagen, ruhte Ingwald Andersen.

Er schlief nicht, aber es war auch kein Wachen, das ihn so groß und hart um sich sehen ließ. Im trägen Dämmern atmen die Tage.

Wie sprach er von der Vergangenheit zu Helga. Alle seine Gedanken reisten sich um Helgas und um Orm, seinen Sohn.

Helga hörte ihn nicht. In ernster, ruhiger Würde stand sie ihm zur Seite, ohne Vorwurf, ohne Klage, ohne Tränen. Oft sah er ihr lange nach, wenn sie lautlos durch die Kabine glitt, einen kühnen Trunk für ihn zu bereiten.

oder den kühnen Umschlag zu richten, der ihm so wohl tat. Und seine Augen wurden ganz dunkel, wenn sie die Kabine verließ.

Und der letzte Reisetag kam heran. Alles glühte wie im goldenen Licht, und die „Katla“ leuchtete schwer.

„Sie ist erschöpft“, knurrte der alte Steuermann. „Es ist wirklich die höchste Zeit, sonst bricht das alte Wrack noch zusammen, und wir können angehts der Heimat noch allesamt untergehen.“

„Das wäre das Schlimmste nicht“, lächelte Frau Helga bitter.

Dann aber dachte sie an ihren Jungen, den sie so lange schon entbehrt, und der, wie Einar schrieb, alle Tage zu Gott um ihre Heimkehr betete, und sie schämte sich.

„Fast ist es mir, als wüßte ich Heimatsluft“, murmelte der Kapitän, von seinem Lager durch das geöffnete Fenster der Kabine hinausschauend auf das wogende Meer. „Aber es ist nicht so, Helga?“

„Wir fahren schon durch nordische Fjorde. Die Posten grüßen dich, Ingwald Andersen; bald sind wir am Ziel.“

„Er nickte still vor sich hin.“

„Komm' einmal her zu mir, Helga“, bat er. „So ganz nahe. Fürchtest du dich?“

„Sprich nicht so viel, Ingwald, es könnte dir schaden“, bat sie leise.

Er griff schüchtern nach ihrer Hand. Wie blank und schmal sie geworden.

Sie wollte sie ihm erst entziehen, aber er sah sie mit so seltsamen Augen an, daß sie ihm ihre Rechte ließ.

„Wir werden nun bald Abschied voneinander nehmen müssen, Helga“, begann er von neuem, und als er bemerkte, daß sie nervös zusammenzuckte, beruhigte er sie mit leisem Lächeln. „Nicht so, wie du denkst.“

„Ich schreie Egoismus gewollt; nein, Helga, ein anderer, ein höherer ruft mich. Nun heißt es doch, sterben. Stehst du am Steven nicht die dunkle Frau, die unser Schiff zum Hafen lenkt? Sie führt uns der Heimat zu.“

„Du träumst, Ingwald; es geht dir ja besser. Du wirst genesen und —“, sie verstummte.

„Vergessen“, murmelte er. „nein, Helga, das kann ich nicht. Meine Kraft ist gebrochen. Mit dem Hofe des Schweigens fühlte sie in Ruhe und Staub.“

Er sann einige Minuten vor sich hin, und dann begann

er, die abgegriffene Hand um ihre schönen, schlanken Hände klammernd:

„Was habe ich dir getan, du Kermis der Armen? Mit Füßen trat ich dich und deine Liebe. Vor mir selber schandete ich, wenn ich an die Vergangenheit denke. Die ein Taumel hatte es mich erfasst. Ich konnte an nichts weiter denken als an die blonde Königsmaid, die wie ein Bild der fernsten Tage in mein Leben trat. Alles vergah ich darüber, sogar meine Mission, die heilige Sache, die mich in das Eisland geführt. Getötet hätte ich mit kaltem Blute jeden, der mir Huldgeord freitig gemacht hätte. Weiß und Kind stieg ich von mir, weil ich, wie ich mein Leben konnte ohne das blonde Weib, das alle in mir danken und Sinne beherrschte. Und als ich dann durch das Eis zu ihr eilte, als ich lauchend mein Glück an mein Herz reihen wollte, da hörte ich plötzlich ihre Stimme wie aus weiter Ferne an mein Ohr klingen, das war damals, als sie sagte, daß sie mit dir nicht kämpfe um meine Liebe, die nach Recht und Gesetz, nach Pflicht und Ehre fragt, während ich meinte, sie müßte über Tod und Verderben hinweg, einem Phönix gleich, gottfelig zum Himmel steigen. Auf meine Leidenschaft ist der große Kienstein gefallen, Helga Andersen, der Jauber war gebrochen. Wie eine Wunde sank es von Tag zu Tag in meiner langen Krankheit immer mehr von meinen Augen. Alle meine Sinne begehrien Hallgerd, aber tief im Herzen drinnen, da hat sie aufgehört das Weib zu leben, das meinem Kinde das Leben gab, das in Not und Tod zu mir stand, und nicht aufhörte, mich zu betören, als es längst aufgehört hatte, mich zu lieben, nachdem ich ihr heiligstes Empfinden mit Füßen getreten. Fah mich dir danken, Helga, daß du mir in der Heimat noch einen Platz zum Sterben gönnt. Bei, wie sank die „Katla“ dahin, die schwarze Dexe. Ebe der Abend sinkt, bin ich daheim!“

Eine Weile lag er ganz still, und dann fragte er mit abgewandtem Gesicht:

„Daß du mir vergeben, Helga? Kannst du es? Gibt es für meine Sünde überhaupt ein Verzeihen?“

Da stand Helga still auf und trat in ihrem langschleppenden Gewand an den Schreibtisch, auf dem Orms Bild goldfests in die Welt lagte.

(Fortsetzung folgt.)

Lorbeerkrone

Allerfeinste buttergleiche
Sahnen-Margarine

In allen besseren Geschäften
erhältlich!

Siegerin

Unübertroffen feinste
Süßrahm-Margarine

Allein. Fabrikanten: A. L. MOHR,
G. m. b. H., Altona-BAHRENFELD.

Mohra

Delikatess-Margarine
Beliebtester Butter-Ersatz

In allen besseren Geschäften
erhältlich!

Spüle mit Henkel's Bleich-Soda.

Wichtig! In Rußland (ge-
heißt) Rumst 20, 27 u. 35 A.
Str. 1.50, 1.40 u. 1.30 A.; Bri-
tisch 9 Str. 10 A., Str. 1.10 A.
Rosten 1.15 A.; Bündelholz 10
u. 16 A., gr. Sod 1 A. Doka-
lohlen u. Jochenfels, in Indu-
strie-Kartoffeln Str. 2.50 A. 1700
Dirichsraden 22. Teleph. 1343

Germania, Brauerei-Gesellschaft Wiesbaden

Tel. Nr. 142.

Die Einrichtung unserer neu
angelegten

Elaschenbier- Abfüllung

erregt die Bewunderung aller
Fachleute und sonstigen Inter-
essenten in höchstem Maße.

Durch die Aufstellung der
bewährtesten Reinigungs-
Maschinen und Füll-Appa-
rate wird den verehrlichen
Konsumenten volle Gewähr für

hygienisch erstklassige Brauerei-Füllung

geboten

Man achte auf das neben
abgebildete

Verschluss-Anhänge-Etikett

welches ein Öffnen der
Flasche nur durch Zerreißen
des Bindfadens ermöglicht.

Unsere Biere haben sich
seit der Gründung unserer
Brauerei bis zum heutigen
Tage des allerbesten Rufes
erfreut.

Dieser Erfolg beruht auf
der stets gleichbleibenden
vorzüglichen Qualität
des Produkts, das hinsichtlich
seines Geschmacks und
seiner anerkannten Be-
kanntheit den höch-
sten Anforderungen entspricht.



Telephon 12, 124, 2376.

L. Rettenmayer Wiesbaden

Regelmässiger Abhol-Dienst
u. Spedition von Privat-Gütern.
= Reisegepäck, Kaufm. und gewerb. Gütern. =

Bestellungen: Haupt-Bureau Nikolastrasse 5 und Reise-Bureau
Kaiser-Friedrich-Platz 2, Hotel Vier Jahreszeiten.

Bekanntmachung.

Meiner werten Kundschaft von Wiesbaden und Umgebung
zur gefl. Nachricht, daß ich keine Filiale unterhalte, sondern der
Verkauf einzig **Neugasse 22**, Part. u. 1. Stod stattfindet.
und allein nur **Neugasse 22**, N. Drachmann, NB. Samstag
tag 11. Oktober, bis abends 6 1/2 Uhr geschlossen. Es lohnt für Jedermann
bis zum Abend mit dem Einkauf zu warten, weil ver-
schiedene Gelegenheitsposten zum Verkauf gelangen. 178,20

Möbel auf Kredit!

Meine Riesenauswahl ermöglichen es
mir ganz besondere Vorteile zu bieten.

Möbel

Wohnzimmer
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen.

Einzelmöbel, Betten, Teppiche, Dekorationen.
Riesige Auswahl. Billige Preise.

Unerreicht günstige Zahlungsbedingungen.

Neueste 188/1

Herren- u. Damen- Konfektion

in selten gebotener schöner Auswahl.

S. Buchdahl

Wiesbaden, 4 Bärenstrasse 4.

Hoteliers - Cafetiers - Gastwirte!



Unsere Musikwerke
sind

Geldmaschinen.

Sie bringen enormes Geld
und verdoppeln den Konsum
und unterhalten die Gäste.

Ausstellung unserer **Schlager u. Neuheiten**
8 Bärenstrasse 8.

Musikwerke-Industrie L. Spiegel & Sohn, Hofl.

Lieferanten d. selbstspiel. Violinen i. Automat zur Post.
f 5580

Plakate

in jeder Ausführung liefert schnell
und preiswürdig
Wiesbadener Verlags-Anstalt
Nikolastr. 11. Baurittstr. 12.

J. Post

Hochstättenstr. 2, Schwalb. Str. 57
Telephon 1823.

Größtes Spezialgeschäft von
Oefen und Herde am Platze.

Amerikaner u. Irische Dauerbrand-Oefen
nur bester Fabrikate unter Garantie.

Alleinverkauf der

Wurmacher Oefen.
Reparaturwerkstätte.



Königliche Schauspiele.

Freitag, 10. Okt., abends 7 Uhr:

2. Vorstellung. Ab. G.

Der Arzt am Scheideweg.

Komödie in fünf Akten von Hermann Sudow, deutsch von Siegfried Trebitsch. In Szene gesetzt von Paul Vinkenmann.

Sir Colenso Ridgeon Herr Overth

Sir Patrick Gullen Herr Rodius

Sir Ralph Bloomfield Benington Herr Schmal

Doktor Guller Walpole

Doktor Guller Walpole

Doktor Guller Walpole

Doktor Guller Walpole

Doktor Guller Walpole

Doktor Guller Walpole

Doktor Guller Walpole

Doktor Guller Walpole

Doktor Guller Walpole

Doktor Guller Walpole

Doktor Guller Walpole

Doktor Guller Walpole

Doktor Guller Walpole

Doktor Guller Walpole

Doktor Guller Walpole

Doktor Guller Walpole

Doktor Guller Walpole

Doktor Guller Walpole

Doktor Guller Walpole

Doktor Guller Walpole

Doktor Guller Walpole

Doktor Guller Walpole

Doktor Guller Walpole

Doktor Guller Walpole

Doktor Guller Walpole

Doktor Guller Walpole

Doktor Guller Walpole

Doktor Guller Walpole

Doktor Guller Walpole

Doktor Guller Walpole

Doktor Guller Walpole

Doktor Guller Walpole

Doktor Guller Walpole

Doktor Guller Walpole

Doktor Guller Walpole

Doktor Guller Walpole

Doktor Guller Walpole

Doktor Guller Walpole

Doktor Guller Walpole

Doktor Guller Walpole

Doktor Guller Walpole



Kinder- und Damen-Sport-Jacken

Shawls, Mützen, Gamaschen,
Damen-Westen, Trikottailen,
Blusenschoner, Halsschützer,
Tücher und Plaids

Grösste Auswahl - Billigste Preise

L. Schwenck

Wiesbaden, Mühlgasse 11-13

21/16

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrsverein).

Samstag, 11. Okt.,

vormittags 11 Uhr:

Konzert d. Stadt-Kurorchesters

in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Konzertmeister

Adolf Schiering.

1. Ouvertüre zu „Der Trom-

peter des Prinzen“

A. Bazini

2. Czaras Nr. 1 A. Michels

3. Espana-Walzer E. Waldteufel

4. Badinage V. Herbert

5. Fantasie aus der Oper

„Undine“ A. Lortzing

6. Berlin-Wien, Marsch

J. Lehnhardt.

Nachm. 3 Uhr (nur bei geeig-

neter Witterung) ab Kurhaus:

Wagen-Ausflüge in die Um-

gebung Wiesbadens.

Nachm. 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Stadt-Kurkapellmeister.

1. Heil unserer Marine, Marsch

R. Modess

2. Ouvertüre zur Oper „Der

Heideschacht“ F. v. Holstein

3. Variationen aus der „Chor-

fantasie“ L. v. Beethoven

4. Fantasie aus der Oper

„Tiefeland“ E. d'Albert

5. Vorspiel zur Op. „Lorelei“

M. Bruch

6. Salut d'amour E. Elgar

7. Soldatenchor aus der Oper

„Faust“ Ch. Gounod

8. Ungarische Rhapsodie Nr. 2

F. Liszt.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

1. Beethoven-Ouvertüre

E. Lassen

2. Slavische Tänze Nr. 7 u. 8

A. Dvorák

3. Gavotte aus der Oper

„Idomeneus“ W. A. Mozart

4. Parsifal-Paraphrase für

Violine R. Wagner-Wilhelm

Herr Konzertmeister

5. Ouvertüre z. „Richard III.“

R. Volkmann

6. Abendruhe für Streich-

orchester und Harfe

A. Löschhorn

7. Fantasie aus der Op. „Der

Bajazzo“ R. Leoncavallo.

Rhein-Handels-Schule

Antike Handelslehre

am Platz von bestem Ruf.

Gegründet 1898.

64 Kirchgassee 64

(Walhall-Ecke).

Fernsprecher 3766.

Anf. u. Mitte jed. Monats

Beginn neuer 3-, 4- und

6-Monatskurse sowie

Tag- und Abendkurse

in allen handelswissen-

schaftlichen Fächern.

Nach Schluss der Kurse:

Zeugnisse - Empfehlungen.

Prospekte gerne zu Diensten.

Die Direktion:

Heinrich Leicher.

Mitglied des Vereins Deutscher

Handelslehrer, Buchrevisor

und kaufm. Sachverständiger.

39714

Synagogen-Gesangverein Wiesbaden.

Fünfzigjahrfeier

Samstag, den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr in der

Synagoge am Michaelsberg

Musikalische Aufführung

unter gefälliger Mitwirkung der

Frau Hedwig Herterich und Fräulein Emma Wernicke aus

Frankfurt a. M. (Gesang), der Herren Ludwig Schotte (Violine)

und Adam Hahn (Harfe), Mitglieder der Kurkapelle, sowie

des Herrn Fr. Petersen (Orgel).

Musikalische Leitung: Herr Musikdirektor Otto Wernicke.

Vortragsfolge:

1. Sinfonie für Orgel A. Guilmant

a) Introduction und Allegro

b) Pastorale

c) Finale

2. Chor aus „Die Schöpfung“ J. Haydn

Soli: Sopran: Frau E. Zimmer-Glöckner

Tenor: Herr B. Rosenstock

Bass: Herr Edm. Capell

3. Andante religioso für Violine, Harfe und Orgel J. Kwast

4. „Von Tempel zu Tempel“ jüdisches Musikstück O. Wernicke

Esther, Mirjam: Fräulein Emma Wernicke

Ruth: Frau Zimmer-Glöckner

Judith, Deborah: Frau Hedwig Herterich

Der Erzähler: Herr Abr. Nussbaum.

Chor der Leviten, Chor der Jüdäer, Chor der heimkehrenden

Frauen, Chor der heimkehrenden Krieger:

Synagogen-Gesangverein.

Die nummerierten Eintrittskarten zu 5, 3 u. 1 Mk.

sowie die Texte der Gesänge zu 30 Pf. und Programme

sind nur bei Herrn B. Straus, Emser Strasse 6, zu haben.

(Der Reinertrag wird zum Teil für wohltätige Zwecke verwendet).

Sonntag, den 19. Oktober, vormittags 11 1/2 Uhr:

FESTAKT

im grossen Saale der „Turngesellschaft“, Schwalbacher Str. 8.

Eintritt gestattet.

Der Vorstand.

Dienstag, den 14. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:

Bunter Abend

des Wiesbadener Schriftstellers

Eugen Warnack

im grossen Saale der „Wartburg“, Schwalbacher Str. 51,

unter frdl. Mitwirkung der Konzertsängerin Frau Gussy

Aloff und Herrn Hans Petsch (Bratsche).

I. Platz 2.- M., II. Platz und Empore Vorderreihe 1.- M.,

Galerie 0.50 M. - Vorverkauf in den bekannten Musi-

kalien- und Buchhandlungen. *6934 *1527

Athletik-Sport-Club „Athletia“ Wiesbaden

(Mitglied des deutschen Athleten-Verbandes.)

Samstag, 11. Oktober,

abends 8 Uhr beginnend in

der Turnhalle, Hellmunda-

strasse 25,

Feier des 27. Stiftungsfestes

bestehend in

Abendunterhaltung

verbunden mit Tanz, unter

gefl. Mitwirkung des Säng-

quartetts Eintracht und des Radfahrer-Vereins 1904. Es ladet

hierzu die verehrl. Freunde und Gönner des Clubs sowie

Sportsinteressenten höflich ein Der Vorstand.

NB. Eintritt 50 Pf., im Vorverkauf 30 Pf. f. 5843

Bei Bier. (Die Veranstaltung dauert bis früh.) Bei Bier.

Beamten-Konsum-Verein

G. G. m. b. H.

Außerordentl. Hauptversammlung

am Freitag, den 17. Oktober, abends 8 1/2 Uhr im kathol.

Geseßenhause, Dohmeier Strasse 24.

Tagesordnung:

1. Aenderung des Statuts (§§ 1, 5, 14, 25 u. 32).

2. Ergänzung des Aufsichtsrats und Wahl von Erziehungsmännern.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats.

Reuter.

39902

Grand-Café Habsburg

Kirchgasse neben Walhalla Kirchgassee.

Ab Samstag, den 11. Oktober:

Künstler-Konzert

Anfang 8 Uhr. Sonntags 4 Uhr. 38994

Restaurant Göbel

Bel. Sch. Holtmann, Friedrichstraße 31.

Von heute ab täglich frisch von der Kellerei:

Apfelmose.

Restaurant Waterloo-Eck.

Morgen: Mehlsuppe. f. 38993

Samstag: Heute abend: Weißfleisch u. Bratwurst, wozu freundl.

einladet. H. Gudelberger, Waterloostr. 5, Ecke Ederndorferstr.

Gasthaus zum Schwanen

Erbenheim. ES ladet freundlichst

ein. Heute Schlachtfest. 39995

Zur Muckerhöhle, Goldgasse 21

Morgen Samstag: Mehlsuppe,

wozu freundlichst einladet. Jakob Räder.

Restaurant Perkeo, Kronstr. 21.

Morgen Samstag: Schlachtfest,

wozu freundlichst einladet. L. B. N. Groh.

Zum leckere Müffelsche, Weißb.

Samstag: Mehlsuppe, wozu freundl. einladet

Freitag ab. von 6 Uhr an Weißfleisch, Schweinefleisch, Bratw. f. 38976

Restaurant „Zum Zieten“ Seerabenstr.,

Morgen Samstag: Mehlsuppe

wozu freundlichst einladet. Ludwig Robert.

Aachener und Münchener

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

P. P.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, dass

das Inspektorat unserer Gesellschaft sich vom

1. Oktober cr. ab

Moritzstrasse 16 I

befindet. Telefon wie bisher 4885.

39958

Wahl zum Ausschuss

der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Wiesbaden.

Die Neuwahlen von Vertretern und Erbsamännern zum

Ausschuss der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Wiesbaden finden

am 8. und 9. November l. J. statt.

Durch die Reichsversicherungsordnung werden vom 1. Januar

1914 ab verschiedene Personengruppen neu in die Krankenver-

sicherung einbezogen. Als solche kommen hier unter anderen haupt-

sächlich in Betracht: Dienstboten, überaus Dienstpersonal in

Privatverhältnissen, ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Jahres-

arbeitsverdienstes, Schiffs- und Beurlinge in Knechten, Häfen-

und Erbsenmältern, Privatlehrer und Erzieher, sämtliche bis

zu einem Jahresarbeitsverdienstes von 2500 Mark, Handlungs-

gehilfen und Angestellte in einer den Betriebsbeamten und Wert-

meistern ähnlich gehobenen Stellung mit einem Jahresarbeitsver-

dienstes von mehr als 2000 bis 2500 Mark, Hausgewerbetreibende

und landwirtschaftliche Arbeiter (soweit sie nicht bereits durch

Ortsstatut der Krankenversicherungspflicht unterworfen sind) sowie

unabhängige Arbeiter.

Nach Ziffer 15 der Bekanntmachung betr. Uebergangsbestim-

mungen zur Reichsversicherungsordnung vom 11. Juli 1913 hat

das Versicherungsamt Wählerlisten für die durch die Reichsver-

sicherungsordnung neu in die Krankenversicherung einbezogenen

Rittergüter und für die Arbeitgeber dieser Rittergüter aufzustellen.

Diese neu in die Krankenversicherung einbezogenen Personen sind,

soweit sie volljährig, und ihre volljährigen Arbeitgeber, wahlberech-

tigt. Ausgenommen sind solche Arbeitgeber, die nur unständige

Arbeiter beschäftigen und solche Versicherungsanstalten, die Mi-

nister einer Erbschaft sind und deren eigene Rechte und Pflichten

auf ihren Antrag ruhen.

Die wahlberechtigten Personen werden hiermit aufgefordert,

sich vom 29. September bis 18. Oktober l. J., werktäglich von 8

bis 12 1/2 Uhr vormittags und von 3 bis 5 1/2 Uhr nachmittags auf

dem Versicherungsamt, Marktstraße 1-3, Zimmer Nr. 8, in die

Wählerlisten einzutragen. Die Arbeitnehmer haben sich durch eine

Bezeichnung ihrer Arbeitgeber über die Beschäftigung auszu-

weisen. Ueber die erfolgte Anmeldung wird den wahlberechtigten

eine Wahlkarte ausgestellt, die bei der Wahl als Ausweis mit-

zubringen ist. Nach § 10 Abs. III der Wahlordnung der Allge-

meinen Ortskrankenkasse wird eine Person, die in dem Arbeit-

geber- und Rittergüterverzeichnis oder in der Wählerliste nicht

enthalten ist, zur Wahl nur dann zugelassen, wenn sie in einer familiären

Verbindung des wahlberechtigten überzeugenden Weise ihre Wahl-

berechtigung nachweisen kann. Dasselbe gilt für diejenigen, die nicht im

Besitz ihrer Wahlkarte sind. Als Nachweis genügt in der Regel für

die Arbeitgeber die Quittung über die zuletzt gezahlten Lohn-

beiträge, dem die vollständige Anmeldung seines Dienstboten, für

die Rittergüterbesitzer das Quittungsbuch, Dienstbuch oder eine vom

Arbeitgeber ausgestellte Bescheinigung. Das der Verweisung am

Tage der Wahl noch in Reichthum steht. Im übrigen wird auf

das die Wahl betreffende Ausarbeiten der Allgemeinen Orts-

krankenkasse hingewiesen.

Wiesbaden, den 28. September 1913.

Der Reichsrat.